

Mendelssohn-Studien  
Band 19





# MENDELSSOHN STUDIEN

Beiträge zur neueren deutschen  
Kulturgeschichte

Band 19

Herausgegeben  
für die Mendelssohn-Gesellschaft  
von Roland Dieter Schmidt-Hensel  
und Christoph Schulte

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2015  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag  
Umschlagabbildung: Fromet Mendelssohn. Reproduktion  
einer verschollenen Miniatur aus dem Jahr 1767  
Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISSN 0340-8140  
ISBN 978-3-86525-469-6

# Inhalt

Vorwort .....	9
---------------	---

*Christoph Schulte*

Moses war nicht Nathan. Moses Mendelssohns Kritik am Christentum ....	11
---	----

*Sebastian Panwitz*

Das Testament Fromet Mendelssohns, geb. Gugenheim (1737–1812) vom 31.12.1792 .....	27
---	----

*Uta Lohmann*

»Dem Wahrheitsforscher zur Belehrung« Die Herausgaben von Moses Mendelssohns Ha-nefesh (1787) und Phädon (1814–1821) durch David Friedländer: Kontexte, Adressaten, Intentionen .....	45
--	----

*Helmut Börsch-Supan*

Großmut und Augenmaß. Johann Gottfried Schadows Blicke auf seine Welt .....	79
--	----

*Joseph Anton Kruse*

»Hört es, hört, ich bin ein Bär!« Heinrich Heine und die Mendelssohns .....	95
--	----

*Hans-Günter Klein*

Karl Heyse als Hauslehrer in der Familie Mendelssohn Bartholdy in den Jahren 1822 bis 1825 .....	119
---	-----

*Wolfgang Dinglinger*

- »... daß ich immer den Abend die Arbeiten mache,  
welche ich den Morgen aufbekomme.«  
Felix Mendelssohn Bartholdys Fugen für Streicher von 1821 ..... 149

*Klaus Rettinghaus*

- Die Mendelssohniana des Berliner Königlichen Domchors.  
Zum 550jährigen Jubiläum des Staats- und Domchors Berlin ..... 173

*Christiane Wiesenfeldt*

- Zwischen Vormundschaft und Bevormundung:  
Die Komponistenwitwe Cécile Mendelssohn Bartholdy ..... 209

*Sebastian Panwitz*

- Das Humboldt-Mendelssohn-Haus Jägerstraße 22. Ein Quellenfund ..... 231

*Hans-Günter Klein*

- Die »anderen« Leipziger Mendelssohns.  
Zwei Seiten aus einem familiären Menukarten-Album ..... 239

*Eva Mengelkoch*

- Liebe, Lieder, Loyalitäten.  
Anmerkungen zu Albrecht Mendelssohn Bartholdys Vokalwerk ..... 251

*Yvonne Wasserloos*

- Die Erinnerungskultur für Felix Mendelssohn Bartholdy –  
Leipzig und Düsseldorf 1892 bis 2012 ..... 277

*Roland Dieter Schmidt-Hensel*

50 Jahre Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin.  
Geschichte und Bestände 1965–2015 ..... 295

*Roland Dieter Schmidt-Hensel und Ralf Wehner*

Hugo von Mendelssohn Bartholdy und seine  
Sammlung von Musikhandschriften Felix Mendelssohn Bartholdys.  
Eine Rekonstruktion ..... 331

Anhang

Abbildungsverzeichnis ..... 353  
Abkürzungen ..... 355  
Verfasserinnen und Verfasser der Beiträge ..... 356  
Personen- und Firmenregister ..... 359



## Vorwort

Wie die vorherigen Bände der *Mendelssohn-Studien* spannt auch der hier vorgelegte Band 19 wieder einen weiten Bogen über mehr als zwei Jahrhunderte, der wie üblich in chronologischer Folge durchschritten wird. Neben verschiedenen Mitgliedern der Familie Mendelssohn richtet sich dabei im vorliegenden Band der Blick mit Johann Gottfried Schadow und Heinrich Heine auch auf zwei Repräsentanten anderer Familien, die mit den Mendelssohns in vielfältiger Weise verflochten waren.

Zwei Beiträge widmen sich Moses Mendelssohn. Es wird gezeigt, dass der historische Moses Mendelssohn nicht Lessings Bühnenfigur *Nathan der Weise* glich. Er vertrat keineswegs die Gleichwertigkeit der drei monotheistischen Religionen, sondern hatte einerseits kaum Kenntnisse des Islam und kritisierte andererseits im privaten Kreis sehr deutlich zentrale christliche Lehren. Moses war, anders als Nathan, ein Mann mit großer Familie und großem Freundeskreis, er war politisch aktiver, öffentlich bekennder Jude und er engagierte sich stark für die Aufklärung aller Juden. Davon zeugen hebräische Schriften für jüdische Leser, die David Friedländer auch postum noch zur Publikation brachte. Ergänzt werden diese Beiträge durch die kommentierte Edition des Testaments von Moses' Ehefrau Fromet, das hier erstmals vorgestellt wird.

Der Hauslehrer der Familie Abraham Mendelssohns, der Philologe Karl Heyse, war uns bereits in Band 18 der *Mendelssohn-Studien* im Zusammenhang mit der Rhein-Reise der Familie im Sommer 1820 begegnet. Der Verbindung Heyses mit Lea Mendelssohn Bartholdys Cousine Julie Saling, die auf dieser und einer weiteren gemeinsamen Reise in die Schweiz ihren Anfang nahm, verdanken wir eine Reihe von Briefen mit bislang unbekanntem Innensichten der Familie Mendelssohn Bartholdy aus den Jahren 1822 bis 1825, die nicht zuletzt die Phase der Pubertät des jungen Felix beleuchten. Als Komponist ist Felix Mendelssohn Bartholdy im vorliegenden Band mit einem Beitrag zu seiner Ausbildung bei Carl Friedrich Zelter vertreten, dessen Fugenkursus die Grundlage für die souveräne Beherrschung kontrapunktischer Satztechniken seines Zöglings legte. Weitere Beiträge befassen sich mit der schwierigen Lage, in der sich die Witwe des Komponisten nach dessen Tod befand, mit dem Weiterleben seiner Werke im Repertoire und der Bibliothek des Berliner Domchors sowie mit der Positionierung des Komponisten im öffentlichen Bewusstsein vom späten 19. Jahrhundert über das sogenannte »Dritte Reich« bis in die jüngste Vergangenheit.

Zwei Aufsätze beleuchten einige wenig bekannte Nachfahren Joseph Mendelssohns sowie Albrecht Mendelssohn Bartholdy, den Enkel des berühmten Felix, dessen Engagement als Völkerrechtler und Friedensforscher ergänzt wurde von einer vielfältigen künstlerischen Begabung, die hier im Mittelpunkt steht. Erstmals wird dabei ein Überblick über Albrechts Oeuvre als Liedkomponist gegeben, dessen Quellen sich teils im Mendelssohn-Archiv, teils in anderen Institutionen und in Privatbesitz befinden. Am Schluss des Bandes steht das Mendelssohn-Archiv selbst, das seit seiner Eröffnung im Jahr 1965 eine der wichtigsten Sammel- und Forschungsstätten zur Familie Mendelssohn darstellt und aus dessen Materialien auch der vorliegende Band der *Mendelssohn-Studien* in vielfältiger Weise schöpft.

Der vorliegende Band hätte nicht erscheinen können ohne die Unterstützung der Spender und Fördermitglieder der Mendelssohn-Gesellschaft, denen an dieser Stelle herzlich für ihre Großzügigkeit gedankt sei. Gedankt sei ferner Frau Marie-Christin Behrendt B.A. für die redaktionelle Bearbeitung des Personen- und Firmenregisters sowie Herrn Matthias Wehrhahn für die bewährte und sorgsame verlegerische Betreuung des Bandes.

Die Herausgeber

# Moses war nicht Nathan

## Die Ringparabel und Mendelssohns Kritik am Christentum\*

Von Christoph Schulte

Willi Jasper zum 70. Geburtstag

»Alles wohl überlegt, mein Liebster, ist ihr Bruder gerade zur rechten Zeit abgegangen. Nicht nur in dem Plane des Weltalls zur rechten Zeit: denn da geschieht nichts zur *Unzeit*; sondern auch in unserer engen Sphäre, die kaum eine Spanne zum Durchmesser hat, zur *rechten Zeit*« schreibt Moses Mendelssohn an Lessings Bruder Karl im Februar 1781, »Fontenelle sagt von Kopernikus: er machte sein neues System bekannt, und starb. Der Biograph Ihres Bruders wird mit eben dem Anstande sagen können: er schrieb *Nathan den Weisen*, und starb. Von einem Werke des Geistes, das eben so sehr über *Nathan* hervorragte, als dieses Stück in meinen Augen über alles, was er bis dahin geschrieben, kann ich mir keinen Begriff machen. [...] Noch einige Wochen vor seinem Hintritte hatte ich Gelegenheit zu schreiben: er solle sich nicht wundern, daß der große Haufe seiner Zeitgenossen das Verdienst dieses Werks verkenne; eine bessere Nachwelt werde noch funfzig Jahre nach seinem Tode daran lange Zeit zu kauen und zu verdauen finden. Er ist in der That mehr als *Ein* Menschenalter seinem Jahrhunderte zuvorgeeilt.«<sup>1</sup>

Hier erfährt Lessings *Nathan* nach dem frühen Tod seines Autors höchstes Lob von einem seiner engsten Freunde und zugleich einem der allerersten Leser von *Nathan dem Weisen*, von Moses Mendelssohn. Lessing hatte nämlich schon vor Drucklegung des *Nathan* im Sommer 1779 in sechs Tranchen die Korrekturbögen des Stücks von Wolfenbüttel nach Berlin gesandt, wo Mendelssohn sie, obwohl er intensiv an seiner Pentateuch-Übersetzung arbeitete, sofort las. Karl Lessing berichtet aus Berlin am 1. Mai 1779, als er die letzte Fuhre der Bögen nach Wolfenbüttel an seinen Bruder schickte, Moses halte den *Nathan* für das beste Stück, das der Wolfenbütteler Dichter und Bibliothekar jemals geschrieben habe.<sup>2</sup>

\* Dieser Beitrag geht aus einem Vortrag hervor, der anlässlich der Tagung »Lessings Ringparabel« an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien am 10.4.2015 gehalten wurde.

1 JubA Bd. 13, S. 7.

2 Gotthold Ephraim Lessing: Werke und Briefe, Bd. 12, Briefe von und an Lessing 1776–1781, hg. v. Helmuth Kiesel u.a., Frankfurt/M. 1994, S. 250. Der Brief wird zitiert in: Alexander Altmann: Moses Mendelssohn. A Biographical Study, London 1998, S. 572.

Welchem Umstand verdankt sich dieses Lob Mendelssohns, der sich insgesamt nur sehr spärlich zum *Nathan* äußert? Der jüdischen Hauptfigur? Der Nähe der Nathan-Figur zu Mendelssohn selber? Nun, vermutlich verdankt es sich nicht dem Umstand, dass Lessings Stück mit dem jüdischen Kaufmann Nathan eine positiv gezeichnete jüdische Hauptfigur hat, die bis heute als das große Gegenstück zu Shakespeares Shylock gilt. Denn ein Jude als Hauptfigur war bei Lessing nicht neu: Schon Lessings allererstes Stück, das Lustspiel *Die Juden* von 1749, hatte mit dem schönen, gut gekleideten und mutigen jungen Juden, der einen christlichen Kaufmann und dessen Tochter vor Räubern rettet, eine positive, intellektuell, ästhetisch und moralisch den Christen völlig gleichwertige Hauptfigur. Das trug dem Lustspiel *Die Juden*, wie 30 Jahre später dem *Nathan*, sofort heftige Kritik und Gegenrede der Judenfeinde und -Verächter unter den Rezensenten und beim Publikum ein. Mendelssohn hat dieser judenfeindlichen Kritik an einer positiv gezeichneten jüdischen Hauptfigur stets widersprochen, aber zum Lob des *Nathan* hat ihn das anscheinend nicht bewegt.

Auch der Verdacht, Lessing habe seinem Freund Mendelssohn mit der Figur des Nathan ein Denkmal setzen wollen, hat Mendelssohns Lob vermutlich nicht hervorgerufen. Schon Zeitgenossen und Freunde wie Elise Reimarus hatten unmittelbar nach Erscheinen des Stücks im Druck die Nähe der Nathan-Figur zu Moses vermerkt,<sup>3</sup> die Wirkungsgeschichte von *Nathan der Weise* gar ist übersät mit Gleichsetzungen von Nathan und Moses. Wie Willi Jasper über das Stück und seine Aufführungspraxis schreibt: »für die Mehrheit der deutschen Theaterbesucher blieb es ein Märchen aus dem Morgenland: Tausend und eine Nacht, Moses Mendelssohn im orientalischen Kostüm und mit rabulistischen Versen.«<sup>4</sup> Mendelssohn hat die Nähe des Nathan zu seiner eigenen Person jedenfalls niemals bestätigt. Er war darüber hinaus persönlich so grundsätzlich uneitel, dass die vermutete Nähe von Nathan und Moses sein Urteil ohnehin nicht wesentlich beeinflusst hätte.

Was hat nun aber Mendelssohn öffentlich zum Lob des Stücks gesagt? Und wie ist das begründet? Da findet sich nur in den *Morgenstunden oder Vorlesungen über das Daseyn Gottes* von 1785 in der 15. Vorlesung ein längerer Absatz:

»Es kömmt mir vor, [...] als wenn Lessing die Absicht gehabt hätte, in seinem *Nathan* eine Art von *Anti-Candide* zu schreiben. Der Französische Dichter sammelte alle Kräfte seines Witzes, spornte die unerschöpfliche Laune seines satyrischen Geistes, mit einem Worte, strengte alle ausserordentliche Talente, die ihm die Vorsehung gegeben, an, um

3 Altmann: Mendelssohn (wie Anm. 2), S. 569f.

4 Willi Jasper: Lessing. Aufklärer und Judenfreund. Biographie, Berlin, München 2001, S. 281.

auf diese Vorsehung selbst eine Satyre zu verfertigen. Der Deutsche [Lessing] that eben dieses, um sie zu rechtfertigen und um sie den Augen der Sterblichen in ihrer reinsten Verklärung zu zeigen. [...] Und eben dieses herrliche Lobgedicht auf die Vorsehung [...] eben diese selige Bemühung, die Wege Gottes vor den Menschen zu rechtfertigen, wie theuer ist sie nicht unserm unsterblichen Freunde geworden!<sup>5</sup>

Hier stutzt der Leser: *Nathan der Weise* ein »Anti-Candide«, ein Stück Lessings gegen Voltaire und ein »herrliches Lobgedicht auf die Vorsehung«? Mehr fällt Mendelssohn nicht ein zur Verteidigung Lessings gegen seine Verächter und zu einem Stück, welches er im kleinen Kreis und in der privaten Korrespondenz als das beste Stück preist, das Lessing jemals geschrieben habe? Und ansonsten im ganzen Oeuvre Mendelssohn nichts zur Ringparabel, nichts zur wechselseitigen religiösen Toleranz der im *Nathan* angesprochenen abrahamitischen Religionen? Hat Mendelssohn das Stück völlig anders gelesen als die zeitgenössischen Kritiker Lessings, die in der jüdischen Hauptfigur und in der Ringparabel einen Angriff auf die religiöse und moralische Überlegenheit des Christentums erblickten und dem Verbot des Stücks in Wien applaudierten?<sup>6</sup> Es scheint doch arg interpretationsbedürftig, was hier mit dem Lob des *Nathan* als »Anti-Candide« und dem »Lobgedicht auf die Vorsehung« gemeint ist.

Ich werde hier eine Interpretation dieser Sätze Mendelssohns versuchen und zeigen, dass diese Äußerungen eng gebunden sind an eine religiöse und politische Grundhaltung Mendelssohns zu religiösen Konflikten und daraus folgenden Publikationsstrategien, die mir auch aktuell bedenkenswert erscheinen.

## I.

Einen Hinweis darauf, warum er den *Nathan* als »Lobgedicht auf die Vorsehung« bezeichnet, gibt Mendelssohn in einer Passage seines in der Forschung wenig beachteten, aber sehr wichtigen persönlichen Briefs an den Erbprinzen Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel (1735–1806), den Mendelssohn 1769 im Berliner Schloss und 1770 anlässlich seines Besuches bei seinem Freund Lessing in Wolfenbüttel getroffen hatte, wo Lessing seit eben 1770 Hofbibliothekar war. Karl von Braunschweig war der Brotherr Lessings, der Lessing nach dem publizistischen Aufruhr um die von Lessing anonym herausbrachten, offenbarungs- und bibelkritischen Reimarus-Fragmente ein

5 Mendelssohn: Morgenstunden, JubA Bd. 3,2, S. 129f.

6 Vgl. Altmann: Mendelssohn (wie Anm. 2), S. 571

theologisch-wissenschaftliches Publikationsverbot erteilt und damit die Niederschrift von *Nathan der Weise* geradezu provoziert hatte. In Mendelssohns Brief von 1770 an den Erbprinzen heißt es:

»Da die Menschen alle von ihrem Schöpfer zur ewigen Glückseligkeit bestimmt sein müssen, so kann eine ausschließende Religion nicht die wahre sein. Diesen Satz getraue ich mir als Criterium der Wahrheit in Religionssachen anzugeben. Eine Offenbarung, die allein die seligmachende sein will, kann nicht die wahre sein, denn sie harmonirt nicht mit den Absichten des allbarmherzigen Schöpfers.«<sup>7</sup>

Auch wenn sich Mendelssohn sonst nirgends zur Ringparabel äußert – in dieser Briefpassage wird angedeutet, wie er sie vermutlich gelesen haben wird: nämlich als Bestreitung des alle anderen Religionen ausschließenden Alleinseligskeitsanspruchs und damit des Wahrheits- und des Heilsmonopols nur einer einzigen Religion. Das Argument Mendelssohns ist dabei selber ein theologisches: Wenn der Schöpfer alle Menschen gleich und zu seinem Bilde geschaffen und sie alle zur ewigen Glückseligkeit bestimmt hat, und sie alle in den Stand versetzt hat, in ihrem Handeln und auf ihrem Lebensweg nach der ewigen Glückseligkeit zu streben, dann wäre es in Anbetracht der Schöpfungsabsicht der ewigen Glückseligkeit aller Menschen widersinnig und ungerecht, wenn nur die Gläubigen einer einzigen Religion diese Seligkeit auch erlangen können. Denn warum hätte der Schöpfer die anderen, nicht heilsfähigen Religionen allererst entstehen lassen, wenn seine Schöpfungsabsicht die ewige Glückseligkeit und das Heil *aller* Menschen ist? Ein vernünftig planender Schöpfer – und das ist das Gottesbild des Leibnizianischen Metaphysikers Mendelssohn – hätte die Entstehung von nicht heilsfähigen Religionen, die der Schöpfungsabsicht der ewigen Glückseligkeit aller Menschen im Wege sind, von vornherein unterbunden. Oder andersherum argumentiert: Die Entstehung und Koexistenz der drei monotheistischen Schöpfungsreligionen, deren Gläubige Gott als den einzigen Schöpfer der Welt verehren, ist selbst Bestandteil des vernünftigen göttlichen Heilsplanes. Alle drei Religionen können, trotz der intellektuellen, physischen und moralischen Fehlbarkeit und Endlichkeit aller Menschen auf diesem Weg, *potentialiter* ihre Gläubigen zur ewigen Glückseligkeit anleiten und führen.

Aber Mendelssohns Argument in dieser Briefstelle ist eigentlich noch viel schärfer, und an diesem Punkt geht er sogar über Lessing, die Ringparabel und *Nathan den Weisen* hinaus: Eine Religion, die das Heilsmonopol für sich beansprucht, eine »ausschließende Religion«, schreibt Mendelssohn, »kann nicht die wahre sein«. Sie hat eine falsche Schöpfungstheologie und ein falsches

7 JubA Bd. 7, S. 302.

Gottesverständnis: »Eine Offenbarung, die allein die seligmachende sein will, kann nicht die wahre sein, denn sie harmoniert nicht mit den Absichten des allbarmherzigen Schöpfers«. Der Schöpfer hat nämlich mit der Erschaffung Adams alle Menschen zur ewigen Seligkeit bestimmt, nicht nur ein paar Erwählte einer alleinseligmachenden Religion. Eine Religion, die für ihre Offenbarung und nur für ihre Gläubigen das Heilsmonopol reklamiert, verkennt Gottes Schöpfungsabsicht und kann deswegen »nicht die wahre sein«. Darum fährt Mendelssohn fort: »Diesen Satz getraue ich mir als Criterium der Wahrheit in Religionssachen anzugeben.« Hier geht der Religionsphilosoph Mendelssohn noch einen Schritt weiter als Lessing; Religion mit Ausschließlichkeitsanspruch ist per se unwahr und solche Anhänger einer Religion, die den Ausschließlichkeitsanspruch erheben, haben Unrecht. Ob eine Religion den Ausschließlichkeitsanspruch erhebt, ist ein Kriterium ihrer Beurteilung durch die kritische Vernunft. Der Ausschließlichkeitsanspruch ist ein Kriterium für die *Unwahrheit* einer Religion, einer religiösen Gruppe oder einer schlechten Theologie. Wer immer das Heilsmonopol für seine Religion reklamiert, liegt falsch und irrt, denn er hat die wahren Absichten des Schöpfergottes in seiner Weisheit, Güte und Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen als seinen Geschöpfen nicht verstanden. Und pointiert anders als in der Ringparabel, wo es kein Kriterium für die *Wahrheit* nur einer Religion, nur eines Ringes gibt, nennt Mendelssohn jedenfalls ein scharfes Kriterium für die *Unwahrheit* einer Religion: Erhebt sie den Ausschließlichkeitsanspruch auf Wahrheit, erweist sie sich eo ipso als unwahr.

Nehmen wir diese mutige, wenngleich private briefliche Äußerung gegenüber einem aufgeklärten christlichen Fürsten als seine tieferen Überzeugung – und Mendelssohn hat sie an keiner anderen Stelle seiner Werke und Briefe je korrigiert – dann wird deutlicher, warum Mendelssohn im *Nathan* und implizit in der Ringparabel ein »herrliches Lobgedicht auf die Vorsehung« erblickt, und einen »Anti-Candide«: Voltaire hatte im *Candide* alle seine Kräfte und Talente darauf verwendet, die Vorsehung mit den Mitteln der Satire zu verspotten und ins Unrecht zu setzen. Lessing hingegen hat eben jene Vorsehung, jene besten Absichten des Schöpfergottes, der von Gläubigen dreier Religionen verehrt wird und der diese Gläubigen, und darüber hinaus alle Menschen, zur ewigen Glückseligkeit bestimmt hat, verteidigt. Mit der Gabe der drei Religionen hat Gott in seiner Allbarmherzigkeit seinen menschlichen Geschöpfen sogar drei Wege aufgezeigt, auf denen sie ohne Religionswechsel zur ewigen Glückseligkeit gelangen können. Das erlaubt im Stück *Nathan der Weise* einen friedlichen, versöhnlichen und glücklichen Ausgang für die Angehörigen aller drei Religionen.

Implizit stimmt die Theodizee Mendelssohns mit einer Lesart der Ringparabel überein, welche die Ringparabel so versteht, dass in ihr die alleinige Wahrheit, die Ausschließlichkeit und das Heilsmonopol nur *einer* Religion bestritten wird. Das Heilsmonopol nur einer Religion wäre nämlich die »Tyrannei des einen Rings«, wie es der Richter im *Nathan* ausdrückt (V. 2036). Zeitgeschichtlich betrachtet ist das, sowohl bei Mendelssohn wie bei Lessing, ein hochpolitisches und auch riskantes Statement gegen solche christlichen Theologen, die den Alleinseligsanspruch des Christentums vertreten.

## II.

Andere bei Lessing im Stück mögliche oder angedeutete Lesarten der Ringparabel allerdings vertritt Mendelssohn sicher nicht: Für Mendelssohn kann die Wahrheit der drei Ringe und Religionen nicht gänzlich verloren gegangen sein, die drei Ringe sind nicht alle Imitate, während der echte, ursprüngliche Ring verloren gegangen ist, wie der Richter gegenüber den streitenden drei Söhnen einmal andeutet (V. 2024–27). Mendelssohn sah den Kern natürlicher Religion von der positiven Religion und deren Lehren bisweilen verdeckt und entstellt, aber gab ihn nie verloren.

Auch eine weitere Lesart der Ringparabel war sicher nicht diejenige Mendelssohns, nämlich die der Gleichwertigkeit oder Gleich-Gültigkeit der drei Religionen. Daraus, dass die Frage der Echtheit der drei Ringe nicht geklärt werden kann, und auch aus seiner Ablehnung der Tyrannei des einen Rings, folgt für Mendelssohn nicht, dass alle drei Religionen gleichen Wert und gleiche Gültigkeit beanspruchen können und gegen Kritik immunisiert wären. Gerade weil der echte Ring nicht zu identifizieren ist, bleibt differenzierte Kritik an jeder einzelnen Religion möglich. Von Mendelssohns Kritik an christlichen Lehren unten mehr.

Und Gleichgültigkeit der Religionen im Sinne einer Äquidistanz des Aufgeklärten gegenüber allen drei Religionen, weil er sich auf einem Vernunftstandpunkt jenseits aller Religionen wähnt und diese jeweils nur nach dem moralischen oder bürgerlichen Verhalten ihrer Anhänger taxiert, ist schon gar nicht Mendelssohns Lesart und Praxis. Den Weg zu einem reinen Vernunftglauben, der die Schalen positiver Religion überwindet und zurücklässt, ist Mendelssohn nie gegangen. Er blieb zeitlebens bekennder, streitbarer, öffentlicher und observanter Jude.

Auch Nathan der Weise im Stück bleibt Jude. Im fiktiven Jerusalem des 12. Jahrhunderts, in einer Situation permanent möglicher Gewalt gegen ihn, rettet

er sich mit der Ringparabel aus der bedrohlichen Situation einer Vorladung beim Sultan. Aber ansonsten bleibt er still und allein, ohne jüdische Gemeinschaft und Freunde, er argumentiert nicht, klagt nicht, hat keine öffentliche Existenz. Und am Ende des Stücks verliert er sogar noch seine Adoptiv-Tochter Recha durch Heirat und bleibt, inmitten allgemeiner Umarmungen und allseitiger Familienzusammenführung, alt und einsam zurück, ohne jüdische Familie und jüdische Freunde, das Opfer eines Pogroms.<sup>8</sup>

### III.

Das Geschehen im Stück hat mit der realen, sowohl privaten als auch öffentlichen Person des Moses Mendelssohn nichts zu tun. Moses war nicht Nathan, er hatte eine politische Agenda, er war der Mittelpunkt jüdischen Lebens in Berlin, das Rollenmodell und der Protagonist der Haskala<sup>9</sup> und der wichtigste jüdische Intellektuelle seines Jahrhunderts<sup>10</sup>, und er hat sich immer öffentlich zu seinem Judesein bekannt. Seine Kenntnisse des Islam waren, anders als diejenigen Lessings<sup>11</sup>, gering. Aber seine Kenntnisse des Christentums, des Neuen Testaments, von christlicher Religionsphilosophie, christlicher Theologie und deren Lehren, sowie von Theologen-Meinungen waren ausgezeichnet. Er hat die theologischen Debatten des 18. Jahrhunderts, etwa die um die Wertheimer Bibel, und allemal die von Lessing contra Cramer und Lessing contra Goeze, genau verfolgt und, wenn herausgefordert, auch zu ihnen öffentlich Stellung genommen.<sup>12</sup>

Die größte christlich-theologische Herausforderung für Mendelssohn war die sogenannte Lavater-Affäre 1769 und 1770. Anlass dieser Affäre war eine Widmung Lavaters, der seine deutsche Übersetzung von Charles Bonnets Buch *Philo-*

8 Eva Lezzi: »Liebe ist meine Religion!« Eros und Ehe zwischen Juden und Christen in der Literatur des 19. Jahrhunderts, Göttingen 2013, S. 71–76.

9 Vgl. Christoph Schulte: Die jüdische Aufklärung. Philosophie Religion Geschichte, München 2002; ders., »Moses Mendelssohn und die Haskala. Die Stellungnahme Dohms«, in: Grundriss der Geschichte der Philosophie. Die Philosophie des 18. Jahrhunderts, Bd. 5.1, hg. v. Helmut Holzhey u. Vilem Mudroch, Basel 2014, S. 370–402.

10 Dominique Bourel: Moses Mendelssohn. Begründer des modernen Judentums. Eine Biographie, Zürich 2007.

11 Vgl. Karl-Josef Kuschel: Vom Streit zum Wettstreit der Religionen. Lessing und die Herausforderung des Islam, Düsseldorf 1998.

12 Vgl. Ursula Goldenbaum (Hg.): Appell an das Publikum. Die öffentliche Debatte in der deutschen Aufklärung 1687–1796, S. 175–508; 653–728.

*sophische Untersuchung der Beweise für das Christenthum* Mendelssohn zugeeignet hatte und 1769 sein Widmungsschreiben zusammen mit dieser Übersetzung zum Druck gebracht hatte. In Lavaters Widmung wurde Mendelssohn aufgefordert, entweder Bonnets Beweise für das Christenthum öffentlich zu widerlegen oder zum Christenthum überzutreten. In Reaktion auf diese Tauf-Aufforderung verfasste Mendelssohn ein öffentliches und bei Nicolai 1770 gedrucktes *Scheiben an den Herrn Diaconus Lavater zu Zürich*.

In diesem Schreiben an Lavater nun bringt Mendelssohn sein Befremden über die öffentliche Aufforderung zur Taufe zum Ausdruck und wirft Lavater den Bruch der Vertraulichkeit und den Missbrauch der in Mendelssohns Haus genossenen Gastfreundschaft vor. Dem aggressiven Versuch Lavaters, den Juden Mendelssohn in einen für Juden prekären, öffentlichen Disput über religiöse Wahrheiten des Christentums zu ziehen und ihn zu zwingen, entweder die Glaubenslehren des Christentums offen anzufechten oder aber sich taufen zu lassen, entzieht sich Mendelssohn. Aber er tut dies öffentlich, indem er sich weigert, überhaupt in einen Religionsdisput einzutreten: Er versichert Lavater, dass er die Grundsätze der eigenen jüdischen Religion von Jugend an im Lichte von Weltweisheit und Wissenschaften vernünftig geprüft habe und dass diese Prüfung zum Vorteil der jüdischen Religion ausgefallen ist. Zu Abfall oder Konversion zum Christenthum bestehe also für ihn überhaupt kein Grund.<sup>13</sup>

Mendelssohn weigert sich indessen grundsätzlich, seine Überzeugung von der Wahrheit der Religion seiner Väter gegenüber dem Christenthum oder anderen Überzeugungen öffentlich darzustellen oder zu diskutieren. Dafür nennt er religiöse und philosophische Gründe: Erstens ist das Judentum keine missionarische Religion, da seine Gebote und Lehren von Gott nur dem jüdischen Volk gegeben wurden. Juden können gemäß der rabbinischen Tradition der Noachidischen Gebote mit tugendhaften Menschen aller Nationen und Religionen zusammenleben, ohne diese zum Judentum zu bekehren.<sup>14</sup> Zweitens spricht philosophisch gegen öffentliche »Religionsstreitigkeiten«, dass in einem Gemeinwesen nur solche religiösen und sittlichen Irrthümer wie »Fanatismus; Menschenhaß, Verfolgungsgeist« sowie »Leichtsinn, Ueppigkeit und Freygeisterey« öffentlich bekämpft werden müssen, weil diese Irrtümer der natürlichen Religion und dem natürlichen Gesetz widersprechen und darum Ruhe, Zufriedenheit, Sittlichkeit und Glückseligkeit aller Menschen in ihrem Zusammenleben stören. Religiöse

<sup>13</sup> JubA Bd. 7, S. 8f.

<sup>14</sup> JubA Bd. 7, S. 10–12.

Irrtümer hingegen, welche die allgemeine Sittlichkeit und Ordnung nicht gefährden, können mit Stillschweigen übergangen werden.

Überdies, fügt Mendelssohn hinzu, sei er als Jude »Mitglied eines unterdrückten Volks«, dessen bloßes Aufenthaltsrecht vom »Wohlwollen der herrschenden Nation« abhängig und darum gefährdet sei und dem deswegen »Freyheiten, die jedem andern Menschenkinde nachgelassen werden«, versagt sind. Angesichts dieser für Juden bedrohlichen Machtverhältnisse habe er es sich zum Grundsatz gemacht, wenn möglich öffentliche »Religionsstreitigkeiten mit der äußersten Sorgfalt zu vermeiden«. <sup>15</sup>

In der Schrift *Antwort an den Herrn Moses Mendelssohn zu Berlin* nahm Lavater daraufhin noch 1770 sein Ansinnen einer öffentlichen Widerlegung von christlichen Glaubenslehren mit Bedauern zurück, nachdem zahlreiche Freunde, Publizisten und Spötter, aber auch Charles Bonnet selbst, seine Widmung kritisiert hatten. In einer in derselben Schrift mitabgedruckten Replik *Mendelssohns Nacherinnerung* akzeptiert Mendelssohn sehr distanziert Lavaters Rücknahme des Tauf-Ansinnens als durchaus ehrenwert und macht an nur einem Beispiel eine Differenz zu Bonnet deutlich: Während Bonnet Wunder für »untrügliche Zeichen der Wahrheit« im Christentum erkläre, gründet das Judentum auf der Offenbarung der göttlichen Gebote am Sinai und deren Wahrheit. Judentum gründet also nicht auf der Vernunft unbegreiflichen Wundern, sondern auf einem Akt öffentlicher Gesetzgebung: »Nicht auf Wunderwerke also; auf die Gesetzgebung gründet sich unser Glaube an eine Offenbarung.« <sup>16</sup>

Dass Mendelssohn viel mehr Argumente und Gründe gegen Bonnet hatte, zeigen differenzierte handschriftliche Bemerkungen wohl aus den Jahren 1769 oder 1770, die Mendelssohn nie publiziert hat. Hier bleibt er bei seiner grundsätzlichen Verweigerung, öffentlich über religiöse Wahrheiten und Lehren zu disputieren, weil dies dem Frieden und dem Gemeinwohl schadet. Die gleiche Überzeugung leitet Mendelssohn, als er, vermutlich auch 1770, dem Erbprinzen Karl von Braunschweig seine Kritik an tragenden christlichen Lehren mitteilt (es ist derselbe Brief, aus dem oben die Passage zur Ablehnung der ausschließenden Religion entnommen ist).

Der Erbprinz hatte Mendelssohn schriftlich gebeten, ihm seine Gründe gegen das Christentum und gegen die Konversion, welche Mendelssohn nicht im Rahmen eines publizistischen Religionsstreits gegen Lavater hatte *öffentlich*

15 JubA Bd. 7, 14f.

16 Vgl. JubA Bd. 7, S. 43–45.

disputieren wollen, doch persönlich und *privatissime* mitzuteilen. Mendelssohn reagiert, durchaus im Einklang mit seiner Verweigerung einer öffentlichen Kontroverse, mit einer persönlichen, nicht für die Öffentlichkeit gedachten Darstellung seiner Gründe an den Erbprinzen und bittet zugleich den Prinzen um größte Diskretion. In gewisser Weise liefert er sich damit dem Erbprinzen aus, denn anders als Nathan, der mit Hilfe einer Parabel die Fragen eines andersgläubigen Herrschers kontert, schreibt Mendelssohn Klartext. Klartext, der ihn, hätte der aufgeklärte Erbprinz diese kritischen Worte eines Juden über das Christentum publiziert, Kopf und Kragen gekostet hätte. Denn Mendelssohns Kritik am Christentum ist kurz und andeutungshaft, aber scharf. In Art eines Lehrbriefs stellt Mendelssohn hier in für sein ganzes Werk einmaliger Detailiertheit jene zentralen christlichen Lehren vor, die er aufgrund von, wie er schreibt, »Vernunft und Nachdenken« mit guten Gründen ablehnt. Das sind: Die Trinitätslehre, die Menschwerdung Gottes in der Person Jesu Christi und die Lehre von einer Erlösung durch das Sohnesopfer am Kreuz, desgleichen Höllenstrafen, Erbsünden- und Teufelslehre und die Lehre von der Aufhebung des Mosaischen Gesetzes durch Christus.<sup>17</sup>

Mendelssohn richtet keine Kritik gegen die irdische Person des Jesus aus Nazareth, den er ausdrücklich sogar als moralische Persönlichkeit und »tugendhaften Mann« anerkennt. Er richtet seine Kritik jedoch strikt gegen die Theologie einer Menschwerdung Gottes:

»Durchlauchtigster Prinz! Ich kann keinem Zeugnisse trauen, das, meiner Ueberzeugung nach, einer ausgemachten, unumstößlichen Wahrheit widerspricht. Nach der Lehre des N. T. (wenigstens wie dieses in öffentlichen Lehrbüchern erklärt wird) muß ich 1) eine Dreieinigkeit in dem göttlichen Wesen, 2) die Menschwerdung einer Gottheit, 3) das Leiden einer Person der Gottheit, die sich ihrer göttlichen Majestät entäußert hat, 4) die Genugthuung und Befriedigung der ersten Person in der Gottheit durch das Leiden und den Tod der erniedrigten zweiten Person und noch viele andere diesen ähnliche oder aus diesen fließende Sätze bei Verlust meiner ewigen Seligkeit glauben. – Nun kann ich zwar und will auch meine Urtheilskraft keinem vernünftigen Wesen zur Richtschnur aufdringen. Wer bin ich elendes Geschöpf, der ich mich Dieses vermessen sollte? Aber ich selbst kann die Wahrheit nicht anders als nach *meiner* Ueberzeugung annehmen und ich gestehe, daß mir die angeführten Sätze den ersten Gründen der menschlichen Erkenntniß schnurstracks zu widersprechen scheinen.«<sup>18</sup>

Diese Kritik Mendelssohns schließt implizit an die negative Theologie des Maimonides an, wo Gott als das immerwährende, ewige Sein definiert ist, daher als nicht-endlicher, nicht-körperlicher, nicht-zeitlicher Gott, der vom endlichen,

17 JubA Bd. 7, S. 300–305.

18 JubA Bd. 7, S. 300f.

körperlichen und zeitlich-sterblichen Menschen kategorial verschieden ist. Maimonides wehrt alle Anthropomorphismen im Gottesbild und in der Gottesdefinition kategorisch ab.<sup>19</sup> Auch für Mendelssohn ist Gott, wie er in seiner Pentateuch- und Psalmen-Übersetzung konsequent schreibt, »der Ewige«. Und der Ewige kann nicht endlich, kann nicht Mensch werden. Das würde seine philosophische Definition und seine philosophischen Existenzbeweise sowohl bei Maimonides als auch bei Mendelssohn in Frage stellen. Schlimmer noch: es gefährdet seine Transzendenz. Durch Ewigkeit und Unendlichkeit ist Gott der Schöpfer kategorial von der empirischen Welt der Schöpfung und des Menschen unterschieden. Eine Menschwerdung Gottes ist logisch wie ontologisch für Mendelssohn völlig ausgeschlossen, definiert sich die Einheit, Einzigkeit und Einzigartigkeit des Gottes Israels doch dadurch, dass das Sein des Ewigen kategorial ein einzigartig-anderes Sein ist als das irdische, endliche und empirische Dasein des Menschen. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist für Mendelssohn durch »Vernunft und Nachdenken« philosophisch nicht nachvollziehbar. Gar so etwas wie ein am Kreuz leidender Gott ist eine *contradictio in adiecto*.

Gleiches gilt für die Trinitätslehre. Mendelssohn begründet seine Kritik der Trinitätslehre nicht, aber er kennt die mittelalterliche Kritik von Chasdai Crescas und Josef Albo, welche die Lehre von einem dreieinigen Gott ebenso wie die Inkarnationslehre für selbstwidersprüchlich halten:<sup>20</sup> Entweder ist Gott einer oder er ist drei, *tertium non datur*. Nach dem aristotelischen Satz vom Widerspruch kann man nicht beides behaupten, geben die mittelalterlichen jüdischen Aristoteliker, Antiaristoteliker wie Crescas und Trinitätskritiker einhellig zu verstehen.

Die christlichen Lehren von Höllenstrafen und vom Satan und den bösen Geistern leuchten der Vernunft Mendelssohns nicht ein, in der Hebräischen Bibel kommen sie nicht vor. Auch die Erlösung durch das Leiden eines Unschuldigen und die stellvertretende Genugthuung leuchten Mendelssohn nicht ein: »Daß ein Unschuldiger die Schuld eines Andern trage, und wenn er sie auch freiwillig übernehme, kann, meinen Begriffen nach, in dem Staate Gottes von dem

19 So im ersten der drei Teile des »Führers der Unschlüssigen« (1190) von Maimonides. Die Neuausgabe dieses Buchs durch Mendelssohns rabbinischen Lehrer David Fränkel im Jahr 1742 war Mendelssohns erste religionsphilosophische Lektüre überhaupt und seine Initiation in die Philosophie.

20 Vgl. Warren Zev Harvey: Rav Hasdai Crescas, Jerusalem 2010; Sina Rauschenbach: Josef Albo. Jüdische Philosophie und christliche Kontroverstheologie in der Frühen Neuzeit, Leiden 2002, bes. S. 88–90.

allergerechtesten Wesen nicht zugelassen werden.«<sup>21</sup> Und: »Von der Erbsünde weiß die gesunde Vernunft nichts und das A. T. [Alte Testament] eben so wenig. Adam hat gesündigt und ist gestorben, seine Kinder sündigen und sterben, aber sie sind nicht durch seinen Sündenfall *dem Guten abgestorben* und in die Macht des Satans gekommen.«<sup>22</sup>

Am Ende wehrt sich Mendelssohn noch einmal ausdrücklich gegen das paulinische Wort von Christus als dem Ende des Gesetzes. Das Judentum und seine Gebote sind nicht durch Christus und das Christentum überholt, abgelöst und damit überflüssig geworden. An dieser Stelle argumentiert er nicht philosophisch sondern exegetisch:

»Der Stifter der christlichen Religion hat niemals mit ausdrücklichen Worten gesagt, daß er das Mosaische Gesetz aufheben und die Juden davon dispensiren wolle. Ich habe Dieses in allen Evangelisten nicht gefunden. Die Apostel und die Jünger sind sogar lange nachher noch in Zweifel gewesen, ob nicht Heiden, die sich bekehrten, auch das Mosaische Gesetz annehmen und sich beschneiden lassen müßten. Allein es wurde beschlossen, *den Heiden keine zu große Last aufzulegen* (Apostelgeschichte). Vollkommen nach der Lehre der Rabbinen, die ich in meinem Schreiben an Lavater angeführt. Aber für Juden, und wenn sie auch das Christenthum annehmen, finde ich im N. T. keine gegründete Dispensation von dem Mosaischen Gesetze. Vielmehr hat der Apostel selbst Timotheum beschnitten. Man räume mir also ein, daß es für mich kein Mittel gibt, mich von dem Mosaischen Gesetze zu befreien.«<sup>23</sup>

Hier, am Ende seiner Kritik des Christentums und der christlichen Geltungsansprüche, bekennt sich Mendelssohn ausdrücklich zum Mosaischen Gesetz und zur Observanz gegenüber der Halacha. Er tut dies allerdings in einem niemals publizierten, handschriftlichen Schreiben. Denselben Punkt, sein Selbstbekenntnis zur Aktualität und Unüberholtheit des Judentums und der Treue zum Gesetz des Mose, wiederholt er jedoch auch öffentlich in seinem rechts- und religionsphilosophischen Hauptwerk *Jerusalem* von 1783, mitten in der Debatte um die bürgerliche Verbesserung und Gleichstellung der Juden in Preußen. Da schreibt kein Leisetreter und harmoniesüchtiger Weiser, sondern ein öffentlicher Jude und Kämpfer für Aufklärung und Emanzipation aller Juden. Er verteidigt kompromisslos die Halacha gegen die Assimilationsforderungen der christlichen Zeitgenossen und der Obrigkeit. Als Jude ist er nicht bereit, sich die jüdische Gleichstellung und Emanzipation durch Assimilation und Verrat an der rabbinischen Tradition zu erkaufen. Das ist Klartext, geschrieben für die

21 JubA Bd. 7, S. 302.

22 Ebd.

23 JubA Bd. 7, S. 303.

preußische Öffentlichkeit und Obrigkeit: »Wenn die bürgerliche Vereinigung unter keiner andern Bedingung zu erhalten, als wenn wir von dem Gesetze abweichen, das wir für uns noch verbindlich halten; so thut es uns herzlich leid, was wir zu erklären für nöthig erachten: so müssen wir lieber auf bürgerliche Vereinigung Verzicht thun.«<sup>24</sup>

#### IV.

Moses war nicht Nathan. Mendelssohn kritisiert das Christentum und einige seiner Repräsentanten, er fordert kategorisch völlige Religionsfreiheit für das Judentum und Toleranz der Christen gegenüber einem selbstbewussten Judentum. Aber er nimmt bei alledem das Christentum ernst, er argumentiert, aber spottet nicht. Das ist Religionskritik durch Argumente, nicht durch Spott und Satire. Seine Strategie ist dabei eine doppelte: Öffentlich, in Druckschriften wie *Jerusalem*, fordert Mendelssohn mit einer in der deutschen Aufklärung seltenen Radikalität die völlige Trennung von Staat und Religion und verteidigt die Gewissens- und damit die Religionsfreiheit als unveräußerliches, angeborenes Recht jedes Individuums, das nicht nur der Staat, sondern auch die Religionsgemeinschaften intern zu respektieren haben: die Wahl und die Art der Ausübung von Religion sind ein Menschen- und Bürgerrecht jedes Individuums. Der Staat darf seinen Gesetzen widersprechende religiöse Handlungen verbieten und verhindern, aber er darf nicht die religiösen Überzeugungen und Gesinnungen der Individuen positiv oder negativ sanktionieren.<sup>25</sup> Eine spezifische Religionszugehörigkeit darf nicht, etwa durch Geld, Ämter oder Privilegien, belohnt oder bestraft werden. Diese Religionsfreiheit durch Trennung von Staat und Religion ist dabei nicht eine Frage der Toleranz, sondern sie ist ein Menschenrecht: Staat und Religionsgemeinschaft sollen gegenüber religiöser Dissidenz von Individuen und Minderheiten nicht Toleranz üben und diese dulden; vielmehr ist die Gewissensfreiheit, die freie Religionswahl und die freie Religionsausübung ein angeborenes und unverlierbares Recht, das Staat und Religionsgemeinschaften anerkennen und respektieren müssen.

Die andere Seite der Medaille und der Strategie ist dabei, dass sich Mendelssohn bei der Kritik von Religion und Religionsausübung – wir haben das

<sup>24</sup> JubA Bd. 8, S. 200.

<sup>25</sup> Vgl. Christoph Schulte: Die jüdische Aufklärung. Philosophie, Religion, Geschichte. München 2002, S. 179–181.

am Beispiel seiner Kritik des Christentums gesehen – enge Grenzen auferlegt. Diese Kritik äußert er nur privat, nicht öffentlich. Denn, so sein Argument im Streit gegen Lavater, der öffentliche Streit über Religionsdinge stiftet in Staat und Gesellschaft Unfrieden und ist darum dem Gemeinwohl schädlich. Auch kleinere Fehler und Irrtümer in den Lehren einer Religion müssen, solange sie nicht dem Gemeinwohl schädlich sind, nicht öffentlich angegriffen und kritisiert werden. Nur dem Fanatismus und dem Menschenhass muss man öffentlich entgegenreten:

»Ich habe das Glück, so manchen vortrefflichen Mann, der nicht meines Glaubens ist, zum Freunde zu haben. Wir lieben uns aufrichtig, ob wir gleich vermuthen, und voraussetzen, daß wir in Glaubenssachen ganz verschiedener Meinungen sind. Ich genieße die Wollust ihres Umganges, der mich bessert und ergötzt. Niemals hat mir mein Herz heimlich zugerufen: *Schade für die schöne Seele!* Wer da glaubet, daß ausserhalb seiner Kirche keine Seeligkeit zu finden sey, dem müssen dergleichen Seufzer gar oft in der Brust aufsteigen.

Es ist zwar die natürliche Verbindlichkeit eines jeden Sterblichen, Erkenntnis und Tugend unter seinen Nebenmenschen auszubreiten, und die Vorurtheile und Irrthümer derselben nach Vermögen zu vertilgen. In dieser Betrachtung, könnte man glauben, sey es die Schuldigkeit eines jeden Menschen, die Religionsmeinungen, die er für irrig hält, öffentlich zu bestreiten. Allein nicht alle Vorurtheile sind von gleicher Schädlichkeit, und daher müssen auch nicht alle Vorurtheile, die wir bey unsern Nebenmenschen wahrzunehmen glauben, auf einerley Weise behandelt werden. Einige sind der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts unmittelbar zuwider. Ihr Einfluß auf die Sitten der Menschen ist offenbar verderblich, und man hat auch nicht einmal einen zufälligen Nutzen von ihnen zu erwarten. Diese müssen von jedem Menschenfreunde geradezu angegriffen werden. Der gerade Weg auf sie loszugehen, ist unstreitig der beste, und jede Verzögerung durch Umwege unverantwortlich. Von dieser Art sind alle Irrthümer und Vorurtheile der Menschen, die ihre eigene oder ihrer Nebenmenschen Ruhe und Zufriedenheit stören, und jeden Keim des Wahren und Guten in dem Menschen tödten, bevor er zum Ausbruche kommen kann. Von der einen Seite Fanatismus, Menschenhaß, Verfolgungsgeist, und von der andern Seite Leichtsinn, Ueppigkeit, und unsittliche Freygeisterey.«<sup>26</sup>

Um die Haltung Mendelssohns zusammenzufassen: Gewissensfreiheit und damit Religionsfreiheit sind angeborene, natürliche Rechte jedes Individuums im Staat, aber auch innerhalb der jeweiligen Religion. Ein Staat oder auch eine Religion, die gegen die Gesinnungs- und Gewissensfreiheit agieren, verletzen nicht Regeln der Toleranz, sondern ein angeborenes, d.h. für Mendelssohn: ein von Gott als Schöpfer gewolltes und anerschaffenes Recht.

Da die Pluralität der religiösen Gesinnungen und Glaubensrichtungen vom Schöpfer so offensichtlich gewollt ist, kann jede Behauptung der Ausschließlich-

26 JubA Bd. 7, S. 13.

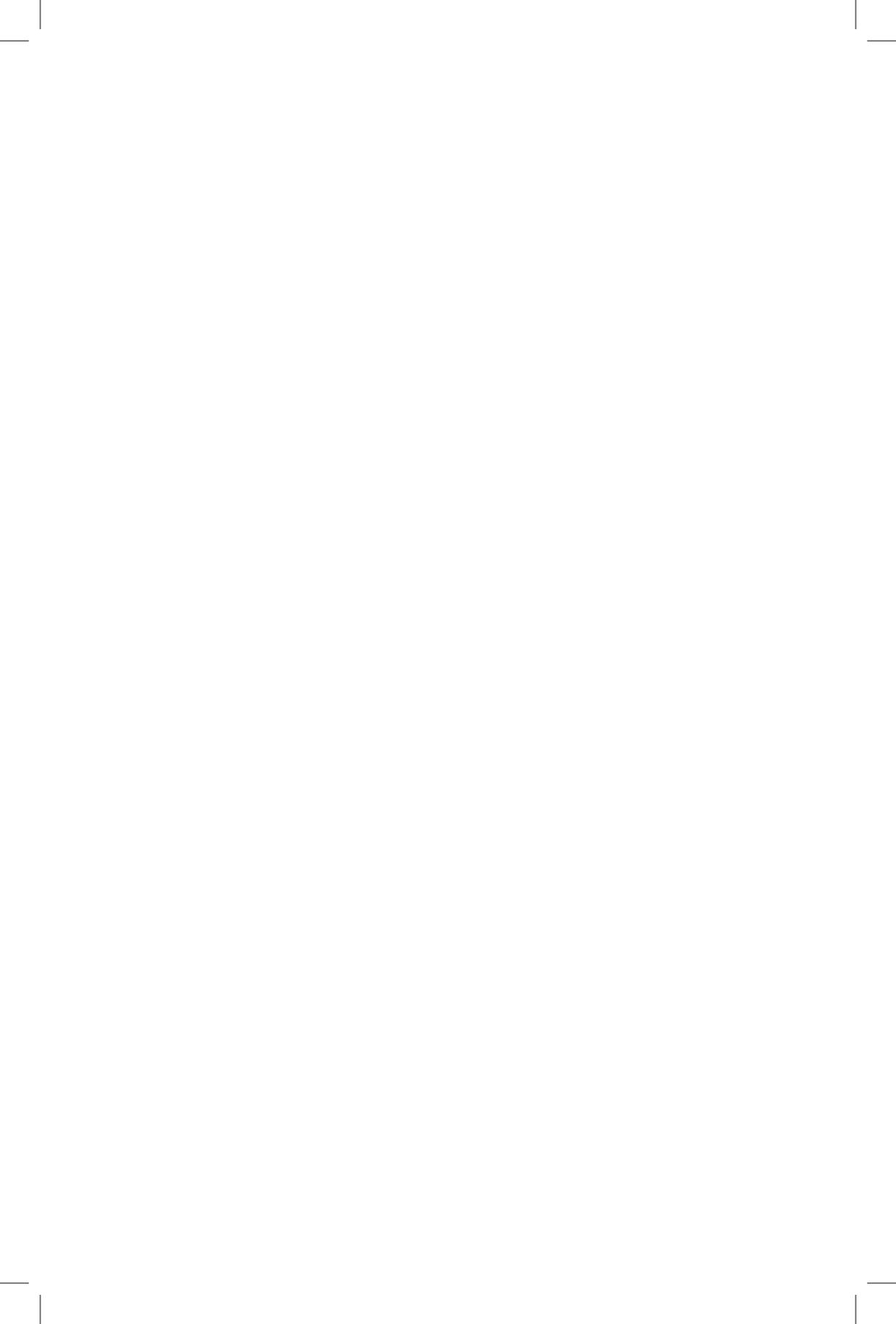
keit von einer Religion oder religiösen Richtung nur den Schöpferwillen verkennen. Ausschließlichkeitsansprüche einer Religion können deshalb nur unwahr sein. Der Ausschließlichkeitsanspruch irgendeiner Religion ist für Mendelssohn sogar ein *Kriterium* ihrer Unwahrheit. Er ist Fanatismus. Dieser Fanatismus des Heilsabsolutismus<sup>7</sup> darf und soll öffentlich kritisiert werden. Mir scheint erwägenswert, ob sich der moderne Rechtsstaat nicht dieses Kriterium Mendelssohns im Umgang mit heilsabsolutistischen Religionsgemeinschaften oder Sekten aneignen sollte. Denn Heilsabsolutismus und Fanatismus markieren eine Grenze der Toleranz, jenseits derer Kritik und staatliches Handeln erforderlich werden.

Anderer religiöser Dissens unter Angehörigen einer Religion oder unter Angehörigen verschiedener Religionen hingegen erscheint Mendelssohn völlig normal. Dieser Dissens soll indessen nicht öffentlich, sondern nur im Privaten ausgetragen werden, um Frieden und Gemeinwohl im Zusammenleben nicht zu gefährden. Diese friedfertige Grundhaltung, dessen war sich Mendelssohn sicher gewiss, hat ihn persönlich und die Judenheit generell dennoch niemals vor den publizistischen und auch tätlichen Angriffen der Judenfeinde geschützt, die sich Judentum und Juden religiös, intellektuell oder ethnisch überlegen fühlten und fühlen, und die auf der Wahrheit allein ihrer eigenen Religion und Weltanschauung beharren. Auch wenn die Argumente nicht reichen und man zur intellektuellen Auseinandersetzung gar unfähig ist, schreitet man gegen die Juden zur Tat.

»Thut nichts, der Jude wird verbrannt« heißt es resignativ und repetitiv im *Nathan* Lessings. »Thut nichts, der Jude wird verbrannt«. Immerhin das Verbranntwerden musste Moses Mendelssohn, im Gegensatz zu Nathan, im aufgeklärten Berlin nicht fürchten. Aber vor tätlichem Judenhass war auch er nicht sicher. In einem Brief an den Benediktiner-Frater Maurus Winkopp in Erfurt vom 28. Juli 1780 schreibt er aus Berlin<sup>27</sup>:

»Ich ergehe mich zuweilen des Abends mit meiner Frau und meine Kindern. Papa! Fragt die Unschuld, was ruft uns jener Bursche dort nach? Warum werfen sie mit Steinen hinter uns her? Was haben wir ihnen getan? — Ja, lieber Papa, spricht ein anderes, sie verfolgen uns immer in den Straßen und schimpfen: Juden! Juden! Ist denn dieses so ein Schimpf bei den Leuten, ein Jude zu sein? Und was hindert dieses andere Leute? — Ach! Ich schlage die Augen unter, und seufze mit mir selber: Menschen! Menschen! Wohin habt Ihr es endlich kommen lassen?«

27 JubA Bd. 12.2, S. 200.



## Abkürzungen

- JubA Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe, hg. von Ismar Elbogen [u. a.] Berlin 1929–1932 und Breslau 1938; fortgesetzt von Alexander Altmann [u. a.], Stuttgart-Bad Cannstatt 1971ff.
- MGG Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, hg. von Friedrich Blume, Kassel [u. a.] 1949–1986 (Taschenbuch-Ausgabe 1989); 2., neubearbeitete Auflage, hg. von Ludwig Finscher, Kassel [u. a.] / Stuttgart [u. a.], 1994–2008.
- MSB Felix Mendelssohn Bartholdy: Sämtliche Briefe. Auf Basis der von Rudolf Elvers angelegten Sammlung hg. von Helmut Loos und Wilhelm Seidel, Kassel [u. a.] 2008ff.
- MWV Ralf Wehner: Felix Mendelssohn Bartholdy. Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke, Studien-Ausgabe, Wiesbaden [u. a.] 2009 (Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Serie XIII, Bd. 1A).
- SBB Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz  
(Signaturen ohne weitere Angaben beziehen sich auf Bestände der Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv; Bestände aus anderen Abteilungen sind entsprechend gekennzeichnet)



## Personen- und Firmenregister

- ABBT, Thomas, 1738–1766, Philosoph und Mathematiker 48, 50, 65, 68–72, 75, 116  
ADOLF FRIEDRICH IV., Herzog von Mecklenburg-Strelitz, 1738–1794 28  
ALBO, Josef, ca. 1380–1444, Philosoph 21  
ALGUEDEZ, Meir, gest. 1410, Arzt und Rabbiner 59  
ANDERSEN, Hans Christian, 1805–1875, Schriftsteller 272  
ANSCHEL, Salomon, Übersetzer 55, 61, 73  
ARAMA, Isaac, Ben Moses, ca. 1420–1494, Rabbiner und Philosoph 58–60  
ARISTOTELES, 384–322 v. d. Z., Philosoph 59, 63  
ARNSWALDT, Carl von, 1869–1897, Schriftsteller und Jurist 257f., 268  
ATTWOOD, Thomas, 1765–1838, Komponist 349  
AVENARIUS & MENDELSSOHN, Verlag 239  
AVENARIUS, Eduard, 1809–1885, Verleger 239
- BACH, Johann Sebastian, 1685–1750, Komponist 169–171, 286  
BADSTÜBNER-GRÖGER, Sibylle, geb. 1935, Kunsthistorikerin 80  
BAEYER, Adolf von, 1835–1917, Chemiker und Nobelpreisträger 100  
BALZER, Hugo, 1894–1985, Generalmusikdirektor von Düsseldorf 286  
BARdua, Caroline, 1781–1864, Künstlerin 47  
BEER, Michael, 1800–1833, Dramatiker 130  
BEER, Rebecka, geb. Meyer, 1793–1850, Erzieherin 32  
BEETHOVEN, Ludwig van, 1770–1827, Komponist 189, 305f., 350  
BEGAS, Carl Joseph, 1794–1854, Maler 108, 309  
BENDEMANN, Eduard Julius Friedrich, 1811–1889, Maler 337  
BENDEMANN, Lida 337  
BENDIT, Jeremias, 62  
BENECKE, Marie, geb. Mendelssohn Bartholdy, 1839–1897 220  
BENSEEV, Jehuda 59  
BERG, Alban, 1885–1935, Komponist 283  
BERNINI, Gian Lorenzo, 1598–1680, Baumeister, Bildhauer und Maler 86  
BERNOULLI, Christoph, 1897–1981, Kunsthändler 319, 324  
BERR-BING, Isaïe, 1759–1805, Schriftsteller 53  
BETTELHEUSER, Ernst Christian Anton, Stallmeister 41–43  
BIESTER, Johann Erich, 1749–1816, Bibliothekar und Publizist 70, 73  
BIGOT DE MOROGUES, Adèle, gest. 1834 348  
BILFINGER, Georg Bernhard, 1693–1750, Philosoph und Staatsmann 50  
BLÜCHER, Gebhard Leberecht von, 1742–1819, Generalfeldmarschall 90  
BLUM, Heinrich, 1788–1856, Sänger 199  
BÖCKH, August, 1785–1867, Altphilologe 108, 128  
BÖDIGER, August, Auktionshaus in Bonn 342  
BÖRGER, Luise Charlotte Elisabeth, geb. Fromme, 1776–1809 88  
BOERNER, C. G., Antiquariat in Leipzig 335, 340  
BOGLER, Carl, 1819–1893, Lehrer und Chorleiter 342  
BONFOS, Menachem Ben Abraham, Talmudgelehrter 59

- BONNET, Charles, 1720–1793, Naturforscher und Philosoph 17–19  
 BORCHARDT, Moritz, 1785–1860, Bankier 235  
 BORNGÄSSER, Ludwig, 1907–1994, Mathematiker und Bibliothekar 302f.  
 BOTE & BOCK, Musikverlag in Berlin 188, 195, 199  
 BRAHMS, Johannes, 1833–1897, Komponist 259f., 284, 291  
 BRAY, Joseph, Bauunternehmer 236, 238  
 BREITKOPF & HÄRTEL, Musikverlag in Leipzig 198  
 BRENTANO, Clemens, 1778–1842, Dichter 116, 270  
 BROCKHAUS, Friedrich, 1800–1865, Verleger 239  
 BROCKHAUS, Heinrich, 1804–1874, Verleger 239  
 BRODBECK, David, Musikwissenschaftler 190  
 BÜCHSEL, Karl, geb. 1885, Jurist 299, 344–349  
 BURGHOFF, Johann Friedrich August (von), 1743–1802, Geheimer Oberfinanzrat 234, 238  
 BURGMÜLLER, Norbert, 1810–1836, Komponist 261  
 BURIAN, Paul 73  
 BUXTON, Edward, 1802(?)–1868(?), Wollhändler und Musikverleger 215, 224, 226, 346  
 BYRON, George Gordon Noel, 1788–1824, Dichter 130
- CALDERÓN DE LA BARCA, Pedro, 1600–1681, Dramatiker 129  
 CAMPHAUSEN, Wilhelm, 1818–1885, Maler 285  
 CAMPRA, André, 1660–1744, Komponist und Dirigent 261  
 CARY, Mary Flagler, 1901–1967, Musikaliensammlerin 331  
 CASANOVA, Giacomo, 1725–1798, Abenteurer und Schriftsteller 96  
 CASPER, Fanny, geb. Robert-Tornow, 1798–1845 134  
 CASPER, Johann Ludwig, 1796–1864, Arzt und Schriftsteller 133f.  
 CERVANTES SAAVEDRA, Miguel de, 1547–1616, Dichter 129  
 CHAPMAN, Brigitte, vormals Mendelssohn Bartholdy, 1920–2005 264, 313  
 CHARAVAY, Autographenhandlung in Paris 307, 346, 350  
 CHILDE, James Warren, 1780–1862, Maler 308  
 CHODOWIECKI, Gottfried, 1728–1781, Maler und Zeichner 79, 85, 89  
 CHOISEUL-PRASLIN, Fanny, Herzogin von, geb. Sebastiani, 1807–1847 97  
 CHOPIN, Frédéric François (Fryderyk Franciszek), 1810–1849, Komponist und Pianist 108  
 CHRISTIE'S, Auktionshaus in London 315, 342  
 CIMAROSA, Domenico, 1749–1801, Komponist 131  
 CLAUREN, Heinrich (eigentlich Carl Gottlieb Samuel Heun), 1771–1854, Schriftsteller 129  
 COHEN, Friedrich, Antiquariat in Bonn 337  
 COLOMB, Johann Heinrich, 1695–1759, Kammerdirektor 232f., 238  
 COLOMB, Justine Susanna, geb. Durham, 1716–1762 233, 238  
 CORNEGA, Nina, geb. 1795, Sängerin 132  
 COUPLAND, ... (Mr.) 350  
 CRAMER, Johannes Andreas, 1723–1788, Theologe und Dichter 17  
 CRESCAS, CHASDAI IBN JUDAH, 1340–1410/11, Rabbiner und Philosoph 21  
 CROLL, Christian Friedrich, Kammerkopist 41–43

- CUJE, Lennie, geb. 1933, Jazz-Vibraphonist 252, 265f.  
CUJE, Wolfgang 265  
CZERNY, Carl, 1791–1857, Pianist und Komponist 341  
CZOK, Claudia, geb. 1964, Historikerin 80, 92
- DAUTHENDEY, Max Albert, 1867–1918, Dichter und Maler 268, 271f.  
DEGENKOLB, Heinrich, 1832–1909, Rechtswissenschaftler 259  
DEVRIENT, Eduard, 1801–1877, Sänger und Schauspieler 210  
DEVRIENT, Otto, 1838–1894, Schauspieler und Dramatiker 336  
DIRICHLET, Peter Gustav Lejeune, 1805–1859, Mathematiker 180  
DIRICHLET, Rebecka, geb. Mendelssohn (Bartholdy), 1811–1858 98f., 108f., 123, 140f.,  
145, 164, 227, 307, 326  
DITTERS VON DITTERS DORF, Carl, 1739–1799, Komponist 131  
DONOP, Hugo von, 1840–1895, Offizier und Musikaliensammler 337  
DREXEL, Joseph William, 1833–1888, Bankier 229  
DROYSEN, Johann Gustav, 1808–1884, Historiker 100, 108, 216  
DÜRER, Albrecht, 1471–1528, Maler 91  
DUMONT, Louise (eigentlich Hubertine Maria Louise Heynen), 1862–1932, Schauspielerin  
und Theaterleiterin 117  
DYCK, Anthonis van, 1599–1641, Maler 80
- ECKARDT, Götz, 1928–1992, Kunsthistoriker 80  
EICHENDORFF, Joseph von, 1788–1857, Dichter 113, 253, 260–262, 268, 271f.  
ELBERS, Dirk, geb. 1959, Oberbürgermeister von Düsseldorf 292  
ELVERS, Rudolf, 1924–2011, Musikwissenschaftler und Bibliothekar 213, 296, 311, 344  
EMBDEN, Charlotte, geb. Heine, 1800–1899 107  
ENGEL-HOLLAND, Eva Johanna, 1919–2013, Germanistin 27  
ENSHEIM, Moses, auch Moses Metz, 1750–1839, Lehrer und Aufklärer 107  
EUCHEL, Isaac Abraham, 1756–1804, Schriftsteller und Redakteur 59, 62f.  
EULENBERG, Herbert, 1876–1949, Schriftsteller, Theaterdramaturg 117  
EWECKE, Carl Friedrich, Regierungspedell 41–43  
EWER & Co., J. J., Musikverlag in London 196, 215, 346
- FASCH, Carl Friedrich Christian, 1736–1800, Komponist und Chorleiter 158  
FEHLING, Anna Emilie, geb. Oppenheimer, 1803–1885 99  
FELIX, Eliza Rachel, 1821–1858, Schauspielerin 111f.  
FERDINAND, Prinz von Preußen, 1804–1806 85  
FIELD, Eugene, 1850–1895, Journalist und Schriftsteller 274  
FISCHER, Jacob Bernhard, Goldschmied 41–43  
FISCHHOF, Joseph, 1804–1857, Komponist und Musikaliensammler 334  
FONTANE, Theodor, 1819–1898, Dichter 80  
FONTENELLE, Bernard le Bouyer, 1657–1757, Dichter, Schriftsteller und Philosoph 11  
FOULD, Bankhaus 97  
FRÄNKEL, David, 1707–1762, Juwelenhändler und Rabbiner 21  
FRANCK, Eduard, 1817–1893, Komponist und Pianist 111  
FRANK, Bruno (Sebald), 1887–1945, Dichter 271

- FREGÉ, Livia, 1818–1891, Sängerin 338, 342  
 FRIEDERIKE, Herzogin von Anhalt-Dessau, geb. Prinzessin von Preußen, 1796–1850 310, 327  
 FRIEDLÄNDER, Amalie, geb. Heine, 1799–1838 109  
 FRIEDLÄNDER, David, 1750–1834, Seidenfabrikant und Stadtrat 31, 45–77, 91  
 FRIEDLÄNDER, Julius, 1813–1884, Numismatiker 92  
 FRIEDLÄNDER, Max, 1852–1934, Musikwissenschaftler 336  
 FRIEDLÄNDER, Michael, 1767–1824, Arzt 55  
 FRIEDLAND, Friederike, geb. Lassalle, geb. 1822, 105  
 FRIEDRICH I., König in Preußen, 1657–1713 84  
 FRIEDRICH I. BARBAROSSA, römisch-deutscher König und Kaiser, um 1125–1190 106  
 FRIEDRICH II., König von Preußen, 1712–1786 81, 90, 239  
 FRIEDRICH WILHELM II., König von Preußen, 1744–1797 27, 81, 83  
 FRIEDRICH WILHELM IV., König von Preußen, 1795–1861 198, 200  
 FRIEDRICH, Caspar David, 1774–1840, Maler 82, 257  
 FRISCH, Johann Christoph, 1738–1815, Maler und Zeichner 89, 308  
 FROMME, Friederike Susanne Henriette, 1783–1828 88  
 FROMME, Luise Charlotte Elisabeth s. Börger, Luise Charlotte Elisabeth  
 FURTWÄNGLER, Wilhem, 1886–1954, Dirigent und Komponist 280  
 FUX, Johann Joseph, 1660–1741, Komponist und Musiktheoretiker 166
- GALSWORTHY, John, 1867–1933, Schriftsteller und Dramatiker 253, 273f.  
 GANS, Eduard, 1797–1839, Jurist 100, 108  
 GANS, Jente, geb. Hameln 100, 113  
 GAON, Saadja Ben Joseph, 882–942, Talmudgelehrter 58f.  
 GARVE, Christian, 1742–1798, Schriftsteller und Philosoph 71  
 GEIBEL, Emanuel (von), 1815–1884, Dichter 99  
 GELDERN, Simon von (van), 1720–1774, Palästinareisender und Autor 95f., 107  
 GERSONIDES (Levi ben Gerschon), 1288–1344, Mathematiker, Astronom und Philosoph 59f.  
 GIESE, Hans Erich 113  
 GILBERT, Felix, 1905–1991, Historiker 313  
 GILBERT, Wilhelm Heinrich (William Henry), 1860–1906, Mediziner 325  
 GILLY, Friedrich (David), 1772–1800, Architekt 93  
 GLUCK, Christoph Willibald von, 1714–1787, Komponist 131  
 GNAD, Karl, Kammachermeister 248  
 GOERDELER, Carl Friedrich, 1884–1945, Oberbürgermeister von Leipzig 284, 287  
 GOETHE, Johann Wolfgang (von), 1749–1832, Dichter 34, 81, 88, 90, 113, 129, 134, 163, 253, 268, 272  
 GOETHE, Otilie Wilhelmine von, geb. von Pogwisch, 1796–1872 134  
 GOEZE, Johan Melchior, 1717–1786, Theologe 17  
 GOLDSCHMIDT, Benny, Bankier 115  
 GOLDSCHMIDT, Betty s. Heine, Betty  
 GOLDSCHMIDT, Samuel, geb. 1813, Hofbandagist und Instrumentenmacher 236, 238  
 GOUNOD, Charles, 1818–1893, Komponist 108  
 GRAFSTRÖM, Cécile, geb. von Mendelssohn Bartholdy, gesch. Oppenheim, 1898–1995 301

- GRAUN, Carl Heinrich, 1704–1759, Komponist 131, 140  
 GRAUX, Lucien (auch Lucien-Graux), 1878–1944, Mediziner 345  
 GRÉGOIRE, Henri, 1750–1831, Pfarrer im Elsass 103, 107  
 GREIFELD, Oskar, 1862–1918, Lehrer 185  
 GRELL, August Eduard, 1800–1886, Komponist und Direktor der Sing-Akademie zu Berlin 175, 178, 181, 191, 194, 196  
 GRIEG, Edvard, 1843–1907, Komponist 259  
 GRÜNAU, Werner von, 1874–1956, Diplomat und Übersetzer 258  
 GRUMBACHER, Rudolf, 1923–2004, Autographensammler 348  
 GUGENHEIM, Abraham, gest. 1766, Kaufmann 27, 29, 37  
 GUGENHEIM, Fromet s. Mendelssohn, Fromet  
 GUGENHEIM, Glückel, geb. Heymann, gest. 1738 27f., 37  
 GUGENHEIM, Vogel, geb. Levi, gest. 1793 28f., 36f.
- HAAKE, Rudolf, 1903–1945, Bürgermeister von Leipzig 287–289  
 HAAS, Otto, Autographenhandlung in London 332, 334f., 337–340, 351  
 HÄNDEL, Georg Friedrich, 1685–1759, Komponist 131, 170, 174, 177, 189, 349  
 HÄRTEL, Hermann, 1803–1875, Musikverleger 214f., 221, 224  
 HAGEDORN, Barbier und Chirurgus 232  
 HAHN, Theodor, 1809–1864, Organist und Gesangslehrer 203  
 HALLE, Therese, geb. Heine, 1807–1880 109  
 HAMELN, Glückel von, 1645–1724, Kauffrau 100  
 HANFSTAENGL, Franz Seraph, 1804–1877, Maler, Lithograph und Photograph 240  
 HARTOG, Jacques, 1837–1917, Musikschriftsteller 313, 321  
 HATZFELD-WILDENBURG, Sophie von, geb. von Hatzfeld-Trachenberg, 1805–1881 105  
 HAUPTMANN, Moritz, 1792–1868, Komponist und Musiktheoretiker 225  
 HAUS DER BÜCHER, Antiquariat in Basel 309, 319, 340, 348  
 HAUSWEDELL & NOLTE, Auktionshaus in Hamburg 340  
 HAYDN, (Franz) Joseph, 1732–1809, Komponist 131  
 HECK, V. A., Antiquariat in Wien 298, 334, 338, 340f.  
 HEGEL, Georg Wilhelm Friedrich, 1770–1831, Philosoph 120, 128  
 HEIN, Carl, 1864–1945, Direktor des New York College of Music 288  
 HEINE, Betty, geb. Goldschmidt, 1777–1837 101  
 HEINE, Betty, geb. Peire van Geldern, 1771–1859 111  
 HEINE, Carl, 1810–1865, Bankier 97  
 HEINE, George Siegfried, Kammeringenieur 41–43  
 HEINE, Heinrich (Harry), 1797–1856, Dichter und Publizist 95–117, 270, 285, 335  
 HEINE, Mathilde Augustine Crescence, geb. Mirat, 1815–1883 108, 110, 113  
 HEINE, Maximilian von, 1806/07–1879, Arzt 106  
 HEINE, Salomon, 1767–1844, Bankier 96, 101f., 106, 109f., 115  
 HEINE, Samson, 1764–1828, Kaufmann 96  
 HEINE-GELDERN, Gustav von, 1805–1886, Zeitungsherausgeber 116  
 HEINE-GELDERN, Maximilian, geb. 1981 116  
 HEINEMANN, Jeremias, 1778–1855, Schriftsteller und Herausgeber 74  
 HEINRICH, Prinz von Preußen, 1726–1802 164  
 HELLER, Stephen, 1813–1888, Komponist und Pianist 111

- HENRICI, Karl Ernst, Auktionshaus in Berlin 335–337, 339f.
- HENSEL, Fanny, geb. Mendelssohn (Bartholdy), 1805–1847, Komponistin und Pianistin 103, 108f., 112, 116, 123–125, 134f., 141, 145, 164, 167, 210, 227, 241, 253f., 295, 299, 303–308, 310, 312–316, 318, 324, 326, 334
- HENSEL, Julie, geb. von Adelson, 1836–1901 326
- HENSEL, Kurt, 1861–1941, Mathematiker 314, 316
- HENSEL, Luise, 1798–1876, Dichterin 116, 314
- HENSEL, Paul, 1860–1930, Philosoph 315, 318, 324, 329
- HENSEL, Sebastian, 1830–1898, Gutsbesitzer, Hoteldirektor und Schriftsteller 110, 210, 241, 308, 314, 322, 326
- HENSEL, Wilhelm, 1794–1861, Maler und Zeichner 108f., 135, 299, 306, 308, 313–316, 318, 324, 326
- HERDER, Johann Gottfried, 1744–1803, Philosoph 65
- HERODOT, um 490–424 v. d. Z., Geschichtsschreiber 127
- HERTZBERG, Rudolph von, 1818–1893, Leiter des Königlichen Domchors 199
- HERZ, Henriette, geb. de Lemos, 1764–1847, Schriftstellerin und Salonière 93
- HERZ, Klara, geb. Salomon, 1781–1851 123
- HERZ, Markus, 1747–1803, Arzt und Philosoph 92
- HERZ, Moses Isaac, 1778–1848, Bankier 123
- HERZOGENBERG, Elisabeth von, geb. von Stockhausen, 1847–1892, Komponistin und Pianistin 259
- HERZOGENBERG, Heinrich von, 1843–1900, Komponist und Musikprofessor 259f.
- HEUN, Carl Gottlieb Samuel s. Clauren, Heinrich
- HEYDEMANN, Ludwig Eduard (Louis), 1805–1874, Jurist 222–224
- HEYER, Wilhelm, 1849–1913, Papierfabrikant und Musikaliensammler 298, 335, 337, 339f.
- HEYNEN, Hubertine Maria Louise s. Dumont, Louise
- HEYSE, Christian August, 1764–1829, Grammatiker 119
- HEYSE, Julie, geb. Saaling (Salomon), 1788–1863 123–127, 129f., 132f., 136, 143–146
- HEYSE, Karl (Carl) Wilhelm Ludwig, 1797–1855, Sprachwissenschaftler 119–146
- HEYSE, Paul (ab 1910: von), 1830–1914, Schriftsteller und Nobelpreisträger 100, 108, 124, 260
- HEYSE, Theodor, 1803–1884, Philologe 135
- HILDEBRANDT, Theodor, 1804–1874, Maler 318, 324
- HILLER, Ferdinand, 1811–1885, Dirigent und Komponist 108, 110
- HINDEMITH, Paul, 1895–1963, Komponist 283
- HIRT, Aloys, 1759–1836, Archäologe und Kunsthistoriker 83
- HÖLZL, Josef, 1901–1975, Jurist und Staatssekretär 301
- HOLLWEDE, Ferdinand Friedrich Heinrich Ludwig von, 1762–1817, Rittmeister und Gutsbesitzer 234, 238
- HOLLWEDE, Friedrich Ernst von, 1723–1765 233
- HOLLWEDE, Victor Ludewig Heinrich von, gest. 1793 233
- HOLLWEDE, Wilhelmina Anna Susanna von, geb. Colomb, 1743–1784 233
- HOMBOLDT, ... s. Humboldt, ...
- HOPFEN, Hans, geb. Mayer, 1835–1904, Schriftsteller und Dichter 261, 270f.
- HORAZ (Quintus Horatius Flaccus), 65–8 v. d. Z., Dichter 127, 275

- HORENSTEIN, Jascha, 1898–1973, Dirigent und Musikdirektor der Düsseldorfer Oper 282
- HORSLEY, Sophia (Sophy) Hutchins, 1819–1894 213, 313
- HOUBEN, Eduard, Wollkommissär 236, 238
- HUCH, Ricarda (Pseud. Richard Hugo), 1864–1947, Schriftstellerin und Historikerin 210, 270
- HUGO, Viktor, 1802–1885, Schriftsteller 275
- HUMBOLDT (HOMBOLDT), Alexander Georg von, 1720–1779, Offizier 233f., 238
- HUMBOLDT, Alexander von, 1769–1859, Naturforscher 108, 231, 233f., 238
- HUMBOLDT, Caroline, geb. Dachröden, 1766–1829 90
- HUMBOLDT, Hermann von, 1809–1870 119f.
- HUMBOLDT, Marie Elisabeth von, geb. Colomb, verw. von Hollwede, 1741–1796 233, 238
- HUMBOLDT, Wilhelm von, 1767–1835, Gelehrter und Staatsmann 90, 108, 119, 231, 233, 238
- HUMMEL, Johann Nepomuk, 1778–1837, Pianist und Komponist 132, 167
- IMMERMANN, Karl (Carl) Leberecht, 1796–1840, Schriftsteller und Theaterintendant 116, 285–287, 289
- JACOBSEN, Friedrich Johann, 1774–1822, Notar 30
- JÄHNS, Friedrich Wilhelm, 1809–1888, Komponist und Gesangslehrer 339
- JANKE, (Carl) Gottlob, gest. 1864, Sänger und Notenwart des Königlichen Domchors 175, 186
- JANKE, (Carl) Gustav, 1838–1892, Gesangslehrer des Königlichen Domchors 175
- JASPER, Willi, geb. 1945, Literaturwissenschaftler und Publizist 12
- JEANRENAUD, Carl, 1814–1891, Jurist 217f., 220
- JEANRENAUD, Cécile s. Mendelssohn Bartholdy, Cécile
- JEANRENAUD, Elisabeth, geb. Souchay, 1796–1871 212f., 220, 325
- JOACHIM, Joseph, 1831–1907, Geiger, Dirigent und Komponist 259
- JOHANN WILHELM II., Pfalzgraf von Neuburg, Herzog von Jülich und Berg, Kurfürst von der Pfalz, 1658–1716 282
- JOHANNES, Ludwig, Rittergutsbesitzer 235
- KAEMPFER & PÜTZ, Wäschefabrik 246
- KAEMPFER, Eduard, 1827–1897, Baumeister und Politiker 246
- KÄSTNER, Friedrich, Hofkapellmeister 195
- KALKBRENNER, Friedrich, 1785–1849, Pianist und Komponist 131f.
- KALLIR, Lilian, 1931–2004, Pianistin 338
- KALLIR, Rudolf, 1895–1987, Jurist und Autographensammler 298, 331f., 334–340
- KANT, Immanuel, 1724–1804, Philosoph 128
- KARL I., Herzog von Braunschweig und Lüneburg, 1713–1780 96
- KARL WILHELM FERDINAND, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1735–1806 13, 19
- KAUHAUSEN, Paul, 1898–1957, Direktor des Stadtarchivs Düsseldorf 289
- KAYSERLING, Meyer, 1829–1905, Historiker und Rabbiner 241
- KEIL, Johann Georg, 1781–1857, Schriftsteller 343

- KELLER, Gottfried, 1819–1890, Schriftsteller 113, 268, 270, 272  
 KEMPNER, Margarethe, geb. von Mendelssohn, 1894–1961 317  
 KEMPNER, Maximilian, 1854–1927, Jurist und Abgeordneter 317  
 KEMPNER, Paul, 1889–1956, Jurist und Unternehmer 317, 329  
 KESTEN, Hermann, 1900–1996, Schriftsteller 116  
 KIRNBERGER, Johann Philipp, 1721–1783, Komponist und Musiktheoretiker 166, 169  
 KISTNER, Fr., Musikverlag in Leipzig 338, 342  
 KISTNER-HENSEL, Fanny, geb. Hensel, 1918–2006, Pianistin 318, 328f.  
 KLEIN, Hans-Günter, geb. 1939, Musikwissenschaftler und Bibliothekar 296, 309, 321, 333f.  
 KLEIST, Heinrich von, 1777–1811, Dichter 130  
 KLINGEMANN, Carl (Karl), 1798–1862, Diplomat 114, 210, 299, 344–349  
 KLINGEMANN, Karl, 1859–1946, Theologe 344–349  
 KNAUER, Martin, Fotograf 289  
 KNOBELSDORFF, Georg Wenzeslaus von, 1699–1753, Architekt und Maler 79  
 KOCH, Frederick Robinson, geb. 1933, Autographensammler 345  
 KONRAD III., römisch-deutscher König, 1093–1152 87  
 KOPERNIKUS, Nikolaus 1473–1543, Astronom und Arzt 11  
 KOTZOLT, Heinrich, 1814–1881, Chorleiter und Gesanglehrer des Königlichen Domchors 203  
 KRENEK, Ernst, 1900–1991, Komponist 283  
 KREUTZER, ..., Musiker 225  
 KRUG VON NIDDA, Gebrüder, Geheimräte 232  
 KUGLER, Franz Theodor, 1808–1858, Kunsthistoriker 239  
 KUHNAU, Johann, 1660–1722, Komponist und Musiker 169  
 KUNTH, Gottlob Johann Christian, 1757–1829, Pädagoge und Staatsbeamter 234  
  
 L'ART ANCIEN, Antiquariat in Zürich 340, 348  
 LACKMANN, Thomas, geb. 1954, Historiker und Journalist 98, 106f.  
 LADENBERG, Adalbert von, 1798–1855, preußischer Kultusminister 187  
 LASSALLE, Ferdinand, 1825–1864, Politiker 105f., 108, 111  
 LAUBE, Heinrich, 1806–1884, Schriftsteller und Direktor des Wiener Burgtheaters 112  
 LAVATER, Johann Caspar, 1741–1801, Theologe 17–19, 22, 24  
 LEHMAN, Robert Owen, geb. 1936, Musikaliensammler 331f., 334f., 337–341, 346  
 LEJEUNE DIRICHLET, ... s. Dirichlet, ...  
 LEMASLE, Victor, Antiquariat in Paris 345  
 LENGFELD'SCHE BUCHHANDLUNG, M., Buchhandlung und Antiquariat in Köln 337  
 LEO, Cécile, geb. Hensel, 1858–1928 315  
 LESSING, Gotthold Ephraim, 1729–1783, Dichter 11–17, 25, 71, 75, 91, 96, 103f., 107  
 LESSING, Karl Gotthelf, 1740–1812, Münzdirektor und Schriftsteller 11  
 LESSING, Theodor, 1872–1933, Kulturphilosoph 100  
 LEVI, Hartog 57f.  
 LEVI, Nathan 36f.  
 LIBRAIRIE DE L'ABBAYE, Antiquariat in Paris 343, 348  
 LICHTENAU, Wilhelmine Gräfin von, geb. Enke, 1753–1820 83  
 LIEBMANN, Otto, 1865–1942, Jurist und Autographensammler 343

- LIEPMANNSOHN, Leo, Autographenhandlung in Berlin 334–340, 342, 349–351
- LIND, Jenny, 1820–1887, Sängerin 108
- LINDEMANN, Gustav, 1872–1960, Theaterleiter 117
- LIST & FRANCKE, Antiquariat in Leipzig 229, 337
- LISZT, Franz, 1811–1886, Pianist und Komponist 108, 288
- LOEWE, Joel Brill, 1760–1802, hebräischer Schriftsteller und Bibelkommentator 64
- LOEWE, (Johann) Carl (Gottfried), 1796–1869, Komponist und Kantor 195
- LONSDALE, Christopher, 1795 (?)–1877, Musikverleger und Musikaliensammler 341
- LOWENTHAL-HENSEL, Cécile, geb. Hensel, 1923–2012, Historikerin 315, 318, 329
- LUCIEN-GRAUX s. Graux, Lucien
- LUDWIG XV., König von Frankreich, 1710–1774 96
- LUISE, Königin von Preußen, geb. Prinzessin zu Mecklenburg-Strelitz, 1776–1810 81, 85, 88, 90
- LUTHER, Martin, 1483–1546, Reformator 90f., 93, 104
- MACKOWSKY, Hans, 1871–1938, Kunsthistoriker 79f., 85, 93
- MACNUTT, Richard, Musikantiquariat in Tunbridge Wells 336
- MAGNUS, Eduard, 1799–1872, Maler 108, 308
- MAIMONIDES (Moses ben Maimon), 1135–1204, Philosoph, Rechtgelehrter und Arzt 20f., 57–60
- MAMEROW, Carl Adolph, Kammerkommissar 41–43
- MAMEROW, Maria Sophia Hanna, geb. Warnecke 41
- MANASSEH BEN ISRAEL, 1604–1657, Rabbiner und Schriftsteller 58
- MANN, Thomas, 1875–1955, Schriftsteller 99
- MANNING, (William) Westley, 1868–1954, Maler 349
- MARK, (Friedrich Wilhelm Moritz) Alexander von der, 1779–1787 83–85
- MARMONTEL, Jean-François, 1723–1799, Historiker, Schriftsteller und Enzyklopädist 268, 274
- MARPURG, Friedrich Wilhelm, 1718–1795, Musiktheoretiker und Komponist 166
- MARSHALL, Julian, 1836–1903, Schriftsteller und Musikaliensammler 341
- MARX, Hermann 351
- MARX, Wilhelm, 1851–1924, Oberbürgermeister von Düsseldorf 286
- MASSOW, Ludwig von, 1794–1859, preußischer Minister 202
- MCDONALD, Ida, Malerin 263
- MEIL, Johann Wilhelm, 1733–1805, Zeichner und Buchillustrator 71, 89
- MEINER, Felix, Verlag 76
- MENDE, Carl Friedrich, Notar 43
- MENDELSSOHN & Co., Bankhaus in Berlin 231f., 235, 314, 317, 319, 323
- MENDELSSOHN, Adele, geb. Schiessl, 1865–1941 243, 249
- MENDELSSOHN, Alexander, 1798–1871, Bankier 135, 235f., 238f., 249, 303, 315
- MENDELSSOHN, Arnold, 1817–1854, Arzt 101, 105f., 340
- MENDELSSOHN, Arnold (Ludwig), 1855–1933, Komponist und Kirchenmusiker 110, 113, 295, 303, 312f., 322, 324f., 328
- MENDELSSOHN, Brendel (Dorothea) s. Schlegel, Dorothea (von)
- MENDELSSOHN, Eleonora von, 1900–1951, Schauspielerin 117, 319, 324
- MENDELSSOHN, Emilie, geb. Niemann, 1864–1926 247, 249

- MENDELSSOHN, Francesco von, 1901–1972, Cellist 117, 319, 324
- MENDELSSOHN, Franz (ab 1888: von), 1829–1889, Bankier 315, 324
- MENDELSSOHN, Franz von, 1865–1935, Bankier 317, 327
- MENDELSSOHN, Fromet, geb. Gugenheim, 1737–1812 27–43, 314, 323
- MENDELSSOHN, Georg Benjamin, 1794–1874, Geograph 238f., 249, 303, 315
- MENDELSSOHN, Henriette (Hinni), geb. Meyer, 1776–1862 135, 236, 238
- MENDELSSOHN, Henriette (Marianne), geb. Itzig, 1781–1845 100
- MENDELSSOHN, Henriette Maria (Jette / Jente), 1775–1831, Erzieherin 32, 34f., 37–39, 97, 135
- MENDELSSOHN, Hermann (Joseph Ernst), 1824–1891, Buchhändler und Verleger 239–243, 249
- MENDELSSOHN, Hermann (Viktor Curt), 1893–1968, Arzt 246f., 249
- MENDELSSOHN, Joseph, 1770–1848, Bankier 29f., 32, 34–36, 101, 104, 117, 130, 135, 231, 235–239, 249, 314f.
- MENDELSSOHN, Joseph (Hermann Johannes), 1863–1928, Fabrikant 240, 243–249
- MENDELSSOHN, Laura, geb. Gramich, 1831–1917 240, 249
- MENDELSSOHN, Margarethe von s. Kempner, Margarethe
- MENDELSSOHN, Marianne, geb. Seeligmann, 1799–1880 135, 236
- MENDELSSOHN, Moses, 1729–1786, Kaufmann und Philosoph 11–25, 27–29, 31, 37, 45–77, 91f., 95–97, 100f., 103–106, 108, 111, 116, 239, 241, 249, 254, 297, 299, 303f., 307–309, 311, 314, 319, 323, 325
- MENDELSSOHN, Nathan, 1782 (oder 1781) –1852, Mechaniker und Instrumentenbauer 32, 34f., 97, 100, 104f., 110, 319, 324
- MENDELSSOHN, Recha s. Meyer, Recha
- MENDELSSOHN, Walter (Hermann Rudolph Paul), 1860–1922, Buchhändler und Verleger 240f., 243, 249
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Abraham, 1776–1835, Bankier 29, 32, 34f., 97, 104, 106–108, 112, 114, 121–123, 125f., 130, 135f., 138f., 141–144, 165f., 307, 316, 326f.
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Albrecht, 1874–1936, Völkerrechtler 251–275, 313, 317, 321f., 328f.
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Brigitte s. Chapman, Brigitte
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Carl (Karl), 1838–1897, Historiker 210, 220, 241–243, 255f., 259, 313, 317, 322, 328f.
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Cécile, geb. Jeanrenaud, 1817–1853 202, 209–229, 235, 259, 307f., 313, 335, 340
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Dora, geb. Wach, 1875–1849 252f., 258f., 261–264, 267
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Elisabeth (Lili) s. Wach, Elisabeth (Lili)
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Fanny s. Hensel, Fanny
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix (jun.), 1843–1851 220
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Felix, 1809–1847, Pianist, Dirigent und Komponist 97, 99–101, 103f., 106, 109–114, 116, 120–124, 126f., 129, 132–134, 138–145, 149–171, 173–208, 211f., 223, 228, 235, 239, 241, 253f., 259, 264, 277–293, 295, 297–301, 303–313, 316–320, 322, 325–327, 329, 331–351
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Hugo von, 1894–1975, Bankier 295–304, 306–313, 331–351
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Lea s. Stauffer, Lea

- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Lea, geb. Salomon, 1777–1842 101, 108f., 121–124, 127, 130, 132, 136–138, 140f., 143–145, 149, 164f., 167f., 210, 307, 317, 326–328
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Marie s. Benecke, Marie
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Mathilde, geb. von Merkl, 1848–1937 317, 329
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Otto (ab 1907: von), 1868–1949, Bankier 296, 338
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Paul, 1841–1880, Chemiker 98, 220, 296, 318, 323, 338
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Rebecka s. Dirichlet, Rebecka
- MENDELSSOHN BARTHOLDY, Tilly von, geb. Ackermann, verw. Dorneich, 1913–1979 332, 346
- MENDELSSOHN-BARTHOLDY, Albertine, geb. Heine, 1814–1879 113–116, 313, 317f., 322, 324, 328
- MENDELSSOHN-BARTHOLDY, Else (Elisabeth), geb. Wentz, 1857–1940 325
- MENDELSSOHN-BARTHOLDY, Ernst (ab 1896: von), 1846–1909, Bankier 103
- MENDELSSOHN-BARTHOLDY, Fanny s. Richthofen, Fanny von
- MENDELSSOHN-BARTHOLDY, Paul, 1812–1874, Bankier 103, 113–116, 121, 138, 141f., 163, 212f., 216–224, 226f., 241, 307, 317, 322, 328
- MENDHEIM, Albert, Kaufmann 235
- MESSOW, Schulleiter 121
- MEYER, Herrmann M. Z., 1901–1972, Jurist und Bibliograph 55, 299
- MEYER, Mendel, vor 1776–1832, Kaufmann 28, 34f., 36, 39, 41f.
- MEYER, Nathan, 1740–1814, Kaufmann 28, 30
- MEYER, Recha, geb. Mendelsohn, 1767–1831, Erzieherin 29f., 32, 34f., 39, 121f., 125
- MEYERBEER, Giacomo, 1791–1864, Komponist 108, 111
- MICHELMORE, G. & Co., Antiquariat in London 346
- MÖLTER, Johann Gottfried, gest. 1805, geheimer Bergrat 85
- MONACO, Alice Fürstin von, geb. Heine, verw. Fürstin Richelieu, 1858–1925 99
- MONDT, Richard, 1873–1959, Komponist und Dichter 258, 262, 264
- MOSCHELES, Charlotte, geb. Embden, 1805–1889, Biographin 107, 316, 325
- MOSCHELES, Felix, 1833–1917, Maler und Schriftsteller 339, 350
- MOSCHELES, Ignaz, 1794–1870, Pianist und Komponist 107, 132, 225, 228, 316, 339, 350
- MOSER, Moses, 1796–1838, Bankier und Linguist 102, 104
- MOZART, Wolfgang Amadeus, 1756–1791, Komponist 131, 261, 288
- NANZ, Helmut, geb. 1943, Unternehmer und Musikaliensammler 342
- NAUMANN, Emil, 1827–1888, Kirchenmusiker 188, 203
- NEITHARDT, (Heinrich) August, 1793–1861, Komponist und Leiter des Königlichen Domchors 178, 182f., 191–197, 199, 201, 203
- NEUBURG, (Simon) Johann Georg, 1757–1830, Arzt 124
- NICOLAI, Friedrich, 1733–1811, Buchhändler, Verleger und Schriftsteller 18, 61, 69, 71, 91
- NICOLAI, (Carl) Otto (Ehrenfried), 1810–1849, Komponist und Dirigent 187, 195, 203
- NICOLAISCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG 69, 76
- NOVELLO, J. A. & Co., Musikverlag in London 346
- NOVELLO, Vincent, 1781–1861, Musikverleger 341

- OEHELENSCHLÄGER (ØHLENSLÆGER), Adam Gottlob, 1779–1850, Dichter 130  
 OPITZ, Martin, 1597–1639, Dichter 270  
 PPOCHINSKY, David 343f.  
 PPOCHINSKY, Fanny 344  
 OPPENHEIM & SOHN NACHF., Hugo, Bankhaus in Berlin 296  
 OPPENHEIM, Robert, 1882–1956, Bankier 296  
 OPPENHEIMER, Emilie, 1803–1885 99  
 OPPENHEIMER, Friederike, geb. Heine, 1795–1823 99  
 ORIENTALISCHE BUCHDRUCKEREI 53, 55, 59, 62
- PAGANINI, NICCOLÒ, 1782–1840, Geiger und Komponist 108  
 PARKE-BERNET GALLERIES, Auktionshaus in New York 347  
 PARTHEY, Daniel Friedrich, 1745–1822, Verleger 69–71, 73f.  
 PARTHEY, Gustav Friedrich Konstantin, 1798–1872, Philologe und Buchhändler 69  
 PEREIRA-ARNSTEIN, Henriette von, geb. von Arnstein, 1780–1859 164, 167f., 317, 328  
 PILOTY, Robert Ferdinand, 1863–1926, Jurist und Staatsrechtler 252, 258, 261, 263, 270–272  
 PLATON, 428/7–348/7 v. d. Z., Philosoph 48, 91  
 POELCHAU, Georg, 1773–1836, Musiker und Musikaliensammler 168  
 POLKO, Elise, geb. Vogel, 1823–1899, Sängerin und Musikschriftstellerin 210  
 POSONYI, Alexander von, 1838–1899, Antiquar und Autographensammler 337  
 POSSIN, Johann Samuel Carl, 1755–1821, Pianist und Komponist 164f.  
 PROUST, Marcel, 1871–1922, Schriftsteller 99  
 PUHLMANN, Johann Gottlieb, 1751–1826, Maler und Schriftsteller 83  
 PUTTICK & SIMPSON, Auktionshaus in London 341  
 PÜTZ, Karl, Kaufmann 246
- RABE, Rudolf von, 1805–1883, preußischer Finanzminister 187  
 RACHEL, Hugo, 1872–1945, Historiker 33  
 RAFFAEL (Raffaello Sanzio), 1483–1520, Maler 122  
 RAUCH, Christian Daniel, 1777–1857, Bildhauer 79f., 82f., 85, 87, 90  
 RAUMER, Friedrich von, 1781–1873, Historiker 128  
 RAVE, Paul Ortwin, 1893–1962, Kunsthistoriker 79f., 94  
 REBLING, Gustav, 1821–1902, Komponist und Chorleiter 203  
 RECKE, Elisa von der, 1754–1833, Schriftstellerin 74  
 RECLAM, Johann Franz, Juwelier 235  
 REDERN, Wilhelm Friedrich von, 1802–1883, Generalintendant der preußischen Hofmusik 187, 195f.  
 Reger, Max, 1873–1916, Komponist, Organist, Pianist und Dirigent 254, 259, 263f.  
 REIMARUS, Elise, 1735–1805, Schriftstellerin 12  
 REIMARUS, Hermann Samuel, 1694–1768, Theologe, Philologe und Philosoph 13  
 REINECKE, Carl, 1824–1910, Komponist, Pianist und Dirigent 259  
 RENI, Guido, 1575–1642, Maler 122  
 RHENA, Friedrich von, 1877–1908, Diplomat 258  
 RICHTHOFEN, Fanny von, geb. Mendelssohn-Bartholdy, 1851–1924 318  
 RIETZ (RITZ), Eduard, 1802–1832, Geiger 132, 306

- RIETZ, Julius, 1812–1877, Komponist und Dirigent 224–226, 349
- ROBERT, Friederike, geb. Braun, gesch. Primavesi, 1795–1832, Schriftstellerin 101, 134
- ROBERT(-TORNOW), Ludwig, geb. Liepmann Levin, 1778–1832, Dichter 101, 134
- ROBERT-TORNOW, Marcus Theodor, geb. Mordechai Levin, 1772–1826, Bankier 133f.
- RODE, (Christian) Bernard, 1725–1797, Maler 93
- RÖMER, Eva, 1889–1977, Malerin 299, 314f.
- RÖSEL, Johann Gottlob Samuel, 1769–1843, Maler und Zeichner 134
- ROSEN, Gerd, Antiquariat in Berlin 347
- ROSENSTIEL, Friedrich Philipp, 1754–1832, Porzellanmanufaktur 87
- ROSENTHAL, Albi, 1914–2004, Musikantiquar 342
- ROSSINI, Gioacchino, 1792–1868, Komponist 112
- RUBENS, Peter Paul, 1577–1640, Maler 80
- RÜCKERT, Friedrich, 1788–1866, Dichter, Übersetzer und Orientalist 129, 268, 270–272
- RÜDEL, Hugo, 1868–1934, Musiker und Dirigent 193f., 198
- SAALING, August Simon, 1780–1826, Kaufmann 123
- SAALING, Ferdinand Louis, 1783–1867, Kaufmann 123
- SAALING, Julie s. Heyse, Julie
- SAALING, Marianne, 1786–1868 123f., 143
- SALM-REIFFERSCHEIDT-KRAUTHEIM, Marianne Fürstin von, geb. Fürstin Gallitzin, 1769–1823 116
- SALOMON, Bella (Babette), geb. Itzig, 1749–1824 123, 136, 141, 163
- SALOMON, Levin Jacob, 1738–1783, Bankier 123
- SCHADOW, Henriette, geb. Rosenstiel, 1784–1832 86
- SCHADOW, Johann Gottfried, 1764–1850, Bildhauer 79–94
- SCHADOW, Julius 85
- SCHADOW, Marianne (Mattel), geb. Devidels, 1758–1815 86, 90f.
- SCHADOW, (Karl Zeno Rudolf) Ridolfo, 1786–1822, Bildhauer 90, 93
- SCHADOW, (Friedrich) Wilhelm 93
- SCHALLMAYER, Aegidius Jacob, 1757–1817, Priester und Schuldirektor 111
- SCHAR(EN)BERG, Christoph Hartwig, 1714–1793 (?), Lakai 41–43
- SCHATZKI, Walter, 1899–1983, Buchhändler und Antiquar 331
- SCHELBLE, Johann Nepomuk, 1797–1837, Komponist und Musikdirektor 132
- SCHERRER, Susanne E., Politologin 113
- SCHUEUR, Alwin J., Antiquariat in New York 346
- SCHILLER, Friedrich von, 1759–1805, Dichter 81, 130, 135
- SCHINKEL, (Karl) Friedrich, 1781–1841, Architekt und Maler 83, 86
- SCHIRMER, Johann Wilhelm 342
- SCHLEGEL, August Wilhelm (von), 1767–1845, Dichter, Übersetzer und Literaturhistoriker 108, 110
- SCHLEGEL, Dorothea (von), geb. Brendel Mendelssohn, gesch. Veit, 1764–1839 34f., 39, 97, 109, 116
- SCHLEGEL, Johann Andreas, 1743–1815, Münzdirektor 87
- SCHLEGEL, Marianne 87
- SCHLEIERMACHER, Friedrich, 1768–1834, Theologe 108
- SCHLEINITZ, Heinrich Conrad, 1802–1881, Rechtsanwalt 212f., 218f., 221–229, 337, 342

- SCHLESINGER, Maurice (Moritz Adolf), 1797–1871, Musikverleger 215
- SCHLOSS, Sophie, 1821–1903, Sängerin 337
- SCHLÜTER, Andreas, ca. 1659–1714, Bildhauer und Architekt 79f., 84
- SCHNEIDER, Hans, Musikantiquariat in Tutzing 299, 342, 344f., 348
- SCHNEIDER, Max F., 1905–1967, Musikwissenschaftler 296–298, 300–304, 315, 331, 333
- SCHNITZLER, Robert, 1825–1897, Kaufmann und Jurist 337
- SCHOCH, Heinz, gest. 1914 265
- SCHOCH, Johann Leonhard, gest. 1914, Tuchhändler 264f.
- SCHOCH, Magdalene, 1897–1987, Juristin 252f., 264–268
- SCHOCH, Margarete, Erzieherin 264f.
- SCHRÖDER, Kaufmann 43
- SCHRÖTER, Leonhard, ca. 1532–1601, Komponist 181
- SCHUBERT, Franz, 1797–1828, Komponist 288
- SCHÜTZ, Heinrich, 1585–1672, Komponist 113
- SCHULZ, Ferdinand, 1821–1897, Sänger und Musiklehrer 185
- SCHULZ, Johann Abraham (Peter), 1747–1800, Komponist und Musiktheoretiker 164
- SCHUMANN, Clara, geb. Wieck, 1819–1896, Pianistin und Komponistin 108, 112, 209, 259
- SCHUMANN, Robert, 1810–1856, Komponist und Dirigent 108, 112, 171, 257, 264, 282–284, 291, 310
- SCHUNCK, Julius, 1809–1889, Kaufmann 221
- SCOTT, Walter, 1771–1832, Dichter 129
- SEEBACH, Johann Andreas, 1777–1823, Komponist und Dirigent 169
- SHAKESPEARE, William, 1564–1616, Dramatiker 12, 105, 129f., 286
- SILBERSTEIN, Siegfried, 1866–1935, Rabbiner und Historiker 27
- SIMROCK, Musikverlag in Bonn, später in Berlin 189, 197, 215, 298, 334f., 340f., 349
- SIMSON, Jutta von, geb. 1937, Kunsthistorikerin 80
- SKALLEY, Eugen Friedrich Reinhold, 1785 – nach 1845, Jurist 32
- SMYTH, Ethel Mary, 1858–1944, Komponistin, Dirigentin und Schriftstellerin 260f., 266
- SOKRATES, ca. 470–399 v. d. Z., Philosoph 45, 48f., 52, 91–94, 104
- SOPHOKLES, 497/496–406/405 v. d. Z., Dichter 338
- SOPHRONISKOS, ca. 500 – vor 424 v. d. Z., Steinmetz 52
- SOTHEYB'S, Auktionshaus in London 313, 319, 341, 346, 349f.
- SOUCHAY DE LA DUBOISSIÈRE, (Franz) Eduard, 1800–1872, Jurist und Frankfurter Senator 215, 227
- SPALDING, Johann Joachim, 1714–1804, Oberkonsistorialrat und Philosoph 48
- SPITTA, Friedrich, 1852–1924, Theologe 113
- SPITTA, Heinrich, 1902–1972, Komponist und Musikwissenschaftler 113
- SPITTA, (Carl Johann) Philipp, 1801–1859, Lyriker und Theologe 100, 113
- SPOHR, Louis, 1784–1859, Komponist und Dirigent 108, 131, 340
- STAËL-HOLSTEIN, Anne-Louise-Germaine de, geb. Necker, 1766–1817, Schriftstellerin 110
- STARGARDT, J. A., Autographenhandlung in Berlin (zeitweise in Eutin und Marburg) 299, 307, 313, 319, 334, 336–345, 348–350
- STAUFFER, Lea, vormals Mendelssohn Bartholdy, 1916–2010 264

- STECH, Carl Friedrich, Justiz-Commissarius 234, 238  
STEFFENS, Henrik (Henrich), 1773–1845, Philosoph, Naturforscher und Dichter 108  
STENZEL, Gustav Adolf Harald, 1792–1854, Historiker 121, 123, 163  
STERN, Julius, 1820–1883, Gesangspädagoge 200  
STERN, Moritz, 1864–1939, Historiker 27  
STERNHEIM, Carl, 1878–1942, Dramatiker 100  
STIEBEL, Salomon Friedrich, 1792–1868, Arzt 220  
STIELER, Karl, 1842–1885, Dichter 270  
STOCKHAUSEN, Julius, 1826–1906, Sänger 338  
STORM, THEODOR, 1817–1888, Schriftsteller 113, 271f.  
STRAUBE, Karl, 1873–1950, Organist und Kirchenmusiker 325  
STRAWINSKY, Igor, 1882–1971, Komponist 283  
STROUSBERG, Arthur, 1850–1873, Rentier 236  
STROUSBERG, Bethel Henry, geb. Baruch Hirsch Strausberg, 1823–1884,  
Eisenbahnunternehmer 236, 238  
STROUSBERG, Josephine, geb. Bray, geb. ca. 1851 236
- TASSAERT, Jean Pierre Antoine, 1727–1788, Bildhauer 83, 89f., 92  
TEICHMÜLLER, Robert, 1863–1939, Pianist und Pädagoge 288  
TERENZ (Publius Terentius Afer), um 190–159 v. d. Z., Dichter 127  
TESCHNER, Gustav Wilhelm, 1800–1883, Komponist und Musikpädagoge 168f., 203  
TESSIER, SARROU & ASSOCIÉS, Auktionshaus in Paris 307  
THIELECKE, Julius, 1884–1958, Bankangestellter 231, 314  
THORWALDSEN, Bertel, 1770–1844, Bildhauer 108  
TIECK, Ludwig, 1773–1853, Dichter 129  
TSCHAIKOWSKI, Pjotr Iljitsch, 1840–1893, Komponist 259  
TUCZEK, Leopoldine, 1824–1883, Sängerin 199  
TÜRK, (Carl Christian) Wilhelm von, 1774–1846, Pädagoge 119
- UHLAND, Ludwig, 1787–1862, Dichter und Jurist 113  
UNGER, Friederike Helene, geb. von Rothenburg, 1751–1813, Schriftstellerin 81
- VAGTS, Alfred, 1892–1986, Dichter und Historiker 262, 267  
VARNHAGEN VON ENSE, Karl August, 1785–1858, Diplomat und Schriftsteller 107f., 113  
VARNHAGEN VON ENSE, Rahel (Friederike Antonie), geb. Levin, 1771–1833 101, 107f.,  
133f.  
VAUCK, Rudolf, Fabrikant 248  
VEIT, Philipp, 1793–1877, Maler 116  
VEIT, Simon, 1754–1819, Bankier 32, 36, 98  
VICTORIA, Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien, 1819–1901 284  
VIGANÒ (MEDINA VIGANÒ), Josefa Maria, 1753 (?) – 1833 (?), Tänzerin 86  
VIGANÒ, Salvatore, 1769–1821, Choreograph und Tänzer 86  
VOLLENHOVEN, Pieter van, geb. 1939, Jurist 100  
VOLTAIRE (eigl. François-Marie Arouet), 1694–1778, Philosoph und Schriftsteller 13, 15  
VOLZ, Nini 256  
VOLZ, Wilhelm, 1870–1958, Geograph 256

- WACH, Adolf (Eduard Ludwig Gustav), 1843–1926, Rechtswissenschaftler 255f., 258f., 261, 263
- WACH, Adolf Heinrich, 1889–1969 252
- WACH, Dora s. Mendelssohn Bartholdy, Dora
- WACH, Elisabeth (Lili), geb. Mendelssohn Bartholdy, 1845–1910 220, 256, 258f., 261, 263f., 313, 321
- WACH, Marie (Mirzl), 1877–1964 252f., 261–264, 312, 321
- WACH-EDELMANN, Margarete 252
- WACHSMANN, Johann Joachim, 1787–1853, Komponist 169
- WAGNER, Cosima, geb. de Flavigny, 1837–1930, Festspielverwalterin 209
- WAGNER, Richard, 1813–1883, Komponist 112, 284, 287–289
- WAGNER-RÉGENY, Rudolf, 1903–1969, Komponist 286
- WALPOLE GALLERIES, Antiquariat in New York 346
- WARD JONES, Peter, geb. 1944, Musikwissenschaftler 209
- WEILL, Alexandre, 1811–1899, Schriftsteller 102
- WEILL, Kurt, 1900–1950, Komponist 283
- WEISMANN, Julius, 1879–1950, Komponist 286
- WEISS, ... (Frau), Zimmervermieterin 126
- WERNER, Eric, 1901–1988, Musikwissenschaftler 211
- WESSELY, Naphtali Herz Hartwig, 1726–1805, Aufklärer, Schriftsteller und Kaufmann 45, 48, 52f., 60
- WILHELM II., Graf und Herzog von Berg, ca. 1348–1408 282
- WETTE, Hermann, 1857–1919, Arzt und Schriftsteller 325
- WINKOPP, Maurus Peter Adolph, 1759–1813, Benediktinermönch und Schriftsteller 25
- WINTER, J. H., gest. vor 1818, Jurist 32
- WITT, Carl, 1815–1891, Pädagoge 326
- WOLF, Friedrich August, 1759–1824, Altphilologe 127
- WOLFF, Christian, 1679–1754, Philosoph 50
- WOLFF, Richard, 1885–1958, Historiker 317, 328
- WOLFSKEHL, Karl, 1869–1948, Schriftsteller 100
- WORMIT, Hans-Georg, 1912–1992, Jurist und Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 301, 303
- ZELTER, Carl Friedrich, 1758–1832, Komponist 121f., 134, 149, 151–153, 156–171
- ZIEGERT, Max, Auktionshaus in Frankfurt am Main 336
- ZIEMEN, Dorothea Louisa, geb. Georgen 232
- ZIEMEN, Georg Christian, Leichen-Commissarius 232, 238
- ZUNZ, Leopold, 1794–1886, Philologe und jüdischer Theologe 104







